

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzustellungsliste Nr. 4627) vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 3721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserte werden die 5-spaltige Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Ausgehende Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Der Maulkorb des Philisters.

Leipzig, 29. Mai.

Wenn Einer mal Pech haben soll, so hat er es überall. Der deutsche Parlamentarismus darf sich nicht über ein Unmaß guter Tage beklagen, aber wenn während seiner Ferien die ranke Witterung herrschte, obgleich der Monat Mai im Kalender steht, und dann, so wie sich die parlamentarischen Pfosten wieder öffnen, der Frühling gleich mit 18 Grad Reaumur im Schatten einsetzt, so ist es ein Malheur, wie es nur ausgefuchten Beschüßeln zugustehen pflegt.

Trotz seiner Diäten war denn auch das preussische Abgeordnetenhaus nur spärlich besetzt, als die Polenvorlage zur ersten Lesung gelangte. Ueber das Monstrum ist an dieser Stelle ausführlich berichtet worden, und es genügt, zu sagen, daß der Eindruck seiner Monstrosität durch die Verhandlungen des preussischen Geldsachparlaments in keiner Weise abgeschwächt worden ist. Im Gegenteil, wenn man mit einiger Veredlung erwarten durfte, daß die beleidigende Dürftigkeit der Motive durch eingehendere Ausführungen der Regierungsvertreter ergänzt werden würde, so ist diese Erwartung gänzlich getäuscht worden. Graf Bülow verschmähte sogar, das hohe Haus mit einigen Knallerbsen seiner anmutig abtrumpfenden Beredsamkeit zu ergötzen, und Herr v. Rheinbaben bestätigte nur einen allgemein gehegten Verdacht, als er mit feierlichem Pathos bestritt, daß diese Viertelmilliardenpende für die Rettung edelsten Deutschtums tatsächlich eine Rettungsbank für verachtete Junker sein solle.

Es mag deshalb auch dahingestellt bleiben, ob die edlen Junker, aus denen die polnische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses besteht, wirklich so würdevoll entlehnt waren, wie sie thaten, als sie mit einem löwenden Protest gegen die Vorlage den Sitzungssaal verließen. Immerhin spielten sie ihre Rolle ganz leidlich, ungleich leidlicher als die übrigen Elemente der Opposition, als die Ultramontanen, die um ihrer Regierungsfähigkeit willen nun auch schon anfangen, von ihren alten polnischen Freunden merklich abzurücken, oder als die liberalen Redner, von denen keiner der Vorlage so mißspielte, wie sie verdient hätte. Auch Herr Eugen Richter nicht, der diese kolossale Verschleuderung aus dem Säckel der Steuerzahler als von vornherein verachtetes Unternehmen ganz treffend beleuchtete, aber dann doch nicht umhin konnte, seinen biederen Schwurfinger auf den Altar des Vaterlandes zu strecken mit dem wichtigen Gelübde, daß die deutsch-freisinnige Partei niemals die Ostmarken vom Vaterlande abreißen oder abreißen lassen werde.

Es ist etwas Schreckliches um das triviale Pathos des deutschen Biedermannes. Kein Mensch denkt daran, die Ostmarken vom Vaterlande zu reißen, nicht einmal der polnische

Junker, der vermutlich am entsetztesten sein würde, wenn ihm je das Schicksal drohen sollte, von den borussischen Fleischhüpfen zu scheiden, um sein verlorenes Vaterland wieder herzustellen. Wozu denn aber diese ganz selbstverständlichen und eben deshalb ganz sinnlosen Redensarten, hinter denen nichts steckt, als die alte Faulheit und Feigheit des teutonischen Spießbürgers, als das demütige Bekenntnis, daß man nur Hans Schmock der Schreiner sei und nicht ein Löw oder eines Löwen Weib. Wenn Herr Eugen Richter das „Ueberdeutschtum“ verspottete, so hätte ihm Herr v. Rheinbaben, dürfte er sonst nur die gemeinsamen Konfessionsgeheimnisse verraten, einfach erwidern können, niemand sei „Aberdeutscher“ als die deutschfreisinnige Partei, die schon in ihrem Namen ihre Todesangst verrät, sie könne niemals als botokudisch-freisinnig oder als hottentottisch-freisinnig denunziert werden.

Unsere bürgerliche Opposition leidet unter dem Fluche, daß ihr so ganz die Fähigkeit principiellen Denkens und Handelns abhanden gekommen ist. Was hätte sich aus der Kritik dieser Polenvorlage machen lassen, wenn sie von principiellen Gesichtspunkt aus angefaßt worden wäre; wie hätte sich gerade an ihr die ganze Unfähigkeit der preussischen Bureaucratie, vom genialen Grafen Bülow bis hinauf zu dem noch viel genialeren Fürsten Bismarck nachweisen lassen! Aber nichts von alledem. Man stellt sich an, als wäre man der Expert, der irgend eine kapitalistische Spekulation zu beurteilen habe, man weist nach, daß diese Spekulation grundfalsch angelegt sei und daß sie mißglücken müsse, man bringt einige Malicen an, die manchmal mehr und manchmal weniger am Platze sind, und dann schließt man mit der pathetischen Erklärung, übrigens sei man ein Patriot und werde mit eiserner Faust dreinschlagen, wenn einer wagen würde, die Ostmarken vom Vaterland abzureißen, woran, wie gesagt, kein Mensch denkt, und am wenigsten das polnische Junkertum, das mit einer Viertelmilliarde aus der Tasche der Steuerzahler ausgekauft werden soll.

Wir möchten diese Manier, nach der bekannten reservatio mentalis der Jesuiten, die Reservation des Philisters nennen, durch die er zwar nicht sein Gewissen, aber doch seine Haut wahren will, wenn es zum ernstlichen Kampfe kommt. Sie ist ein Erbäuel des deutschen Liberalismus, findet sich aber auch bei allen anderen bürgerlichen Parteien, und um so stärker, je mehr sie verkommen. In den Tagen des Kulturkampfes waren die Mallinckrodt und Windthorst ziemlich frei davon; sie sprachen von der Leber weg, ohne jedem Satz gleich den patriotischen Maulkorb des Philisters anzuhängen. Aber der kürzlich verstorbene Lieber litt schon in allerhöchstem Grade daran, mehr fast noch als die liberalen Schönschwäher.

Selbstverständlich schützt die Reservation des Philisters ihn keineswegs vor den Prügelein, vor denen er sich schützen will. Der Effekt, den man erreicht, ist vielmehr gerade der entgegengesetzte; je mehr er sich selbst duckt, um so weniger wird er gefürchtet, und um so reichlicher Schläge bekommt er. Es ist so, als wenn man einem Hunde einen Maulkorb anlegen würde, damit er keine Prügel erhalte, während man ihn nur hindert, zu beißen, ihn also um so wehrloser gegen Prügel macht. Nur daß der Hund sich in richtigem Instinkt diese Prozedur sehr ungern gefallen läßt, während der liberale Philister sie mit höchstem Entzücken an sich vollzieht. Sein edles Gemüt wallt auf über die Sünden der Berliner Polenpolitik; er sieht seinen Knebel und man denkt, er werde auf die Frevler loshauen, aber nein — er stellt sich schützend vor die Ostmarken des Vaterlandes, die kein Mensch beunruhigt.

Ganz frei von dieser Reservation des Philisters ist nur eine Partei in Deutschland, nämlich die sozialdemokratische. Sie hat den patriotischen Maulkorb immer verschmäht, selbst als sie noch klein und schwach war und selbst wenn eine gewisse Versuchung nahe lag, einmal die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit zu betrachten. Wir erinnern nur an die Tage der Kommune und jene schwerste Zeit des Sozialistengesetzes, wo die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages über die Abtötung des Jaren Alexander II. zu sprechen hatte. Wäre das klassenbewußte Proletariat im preussischen Landtage vertreten gewesen, so wäre Graf Bülow mit seiner Milliardenvorlage nicht so wohlfeilen Kaufs davon gekommen. Nun mögen die preussischen Philister nur ihre Geldbeutel läppen und sich dann die Schlafmützen über die Ohren ziehen — in dem beruhigenden Bewußtsein, daß der deutsche Freisinn die Ostmarken des Vaterlandes mit eiserner Faust schützt.

Politische Hebersicht.

Die Lebensmüden.

Es giebt noch Republikaner. Männer, die die heimischen Penaten ohne Umstände verlassen und die Diktatur der republikanischen Verteidigung übernehmen, wenn das Vaterland in Gefahr ist, und in einfüßiger Bescheidenheit wieder zum Pflug der Verursacher zurückkehren, wenn sie den Feind aufs Haupt geschlagen. So ein Republikaner von allem Schrot und Korn ist Monsieur Waldeck-Roussieu, Premierminister der französischen Bourgeoisrepublik; ein moderner Cincinnatus. Nun die Republik gerettet und der Nationalistenfurchen gebannt ist, hängt er sein Portefeulle an den Nagel und kriecht stolz bescheiden wieder in die Advokatenrobe. Das ist altromische Bürger-tugend! Ein solches Schauspiel wird in unserer Zeit, in der der „Wille zur Macht“ Fleisch geworden ist, nicht alle Tage gegeben.

Seuilleton.

Niobe.

Roman aus der Gegenwart von Jonas Ste.

Des Doktors Mund öffnete sich wie zu einem Schrei; schloß sich aber gleich wieder. Mühsam rang er nach Atem.

„Wir müssen uns ankleiden, Bente — versuchen, ob wir hinunter kommen können — das Pferd und den Knecht schicken.“

„Gott steh uns bei, Baarvig — siehst Du!“ schrie Bente.

Der Doktor blieb stumm; unsicher tasteten seine Hände umher. Jetzt beluchtete die gelbe Flamme das ganze Feld mit dem halb geschmolzenen Schnee. Von allen Seiten liefen die Leute zusammen; Pferde und Wagen kamen eilig auf der Landstraße daher.

Plötzlich schien das Feuer zusammenzusinken, die wirbelnde Rauchsäule ward kohlschwarz, die Landschaft vollständig dunkel, — nur der Mond warf einen matten Schein.

„Sie bewältigen es; sie werden seiner Herr!“ — lächelte er in wilder Hoffnung, „die Spritze ist unten am Fluße in Thätigkeit getreten — sie arbeitet . . . Es sind Leute genug da . . . Sie gewinnen die Oberhand.“

Aber plötzlich schlugen die Flammen wieder empor — hoch und immer höher. Wie leuchtende Zungen erschienen sie in der Dunkelheit mit einem leuchtenden Funkenregen, der von den Sägen und Hobelspänen herüberhagelte.

Der Doktor atmete mühsam und wandte sich mit ver-

zweifelter Gebärde ab, als wolle er dem Anblick entfliehen . . .

„Die Bretterstapel . . . kein Zweifel mehr, sie hatten Feuer gefangen . . .“

Drinne im Schlafzimmer schritt Bente verzweifelt hin und her; sie stöhnte und jammerte . . .

„Gott, mein Gott, vom Unrecht zur Schuld.“ . . .

„Ein Glück für Kjel,“ sprach der Doktor ruhig, „daß er in dieser Nacht nicht daheim ist; er reiste mit dem Abendzuge nach der Stadt.“

„Ist es wahr, Baarvig, Baarvig!“ sie klammerte sich an ihn . . . „Und ich, die ihn im Verdacht hatte —“

„Bente, schweig, schweig, hörst Du. Gehst Du jetzt mit oder nicht?“ . . .

Unten in der Mühle fuhr der Doktor nun in Hemdärmeln hin und her, leitete die Löscheversuche oben auf den Bretterstapeln und befehligte die mit der Spritze beschäftigten Leute, deren Strahl aber vergebens dieses übermächtige Meer von Blut und Flammen zu bewältigen suchte. Seine ruhige schweißige Gestalt tauchte mitten unter dem Rauch und den Funken auf, sehnsüchtig nach einem Ausweg spähend.

Dort stand er noch, als das Holzwerk zu krachen und zu prasseln begann, bis die Flammen ihn zur Flucht nötigten und alles zusammenfiel.

Und nachdem er an einer Stelle den Versuch hatte aufgeben müssen, versuchte er hartnäckig von neuem, der Flamme in den schmalen Gängen, zwischen den Bretterstapeln Herr zu werden, bis sich die Arbeiter, der erstickenden Hitze wegen, weigerten, weiter vorzugehen und ihm zuriefen, daß doch kein Menschenleben auf dem Spiele stehe.

Bei Tagesanbruch, während der Rauch dicht und

grau über den Fluß hingog, gewahrte man noch den Doktor in zerrissenen, verjagten Kleidern in fruchtloser Arbeit damit beschäftigt, den letzten kleinen Rest der Bretter in Sicherheit zu bringen.

Es war, wie Kjel selbst sagte, ein einträglicher Frühling und ein angenehmer, lebhafter Sommer gewesen. Im Staubmantel saß er unter der Markise auf der Veranda — war phlegmatisch und fett geworden. Der Kredit florierte und seine Stellung in der Sparkasse war wieder umschütterlich; bei jeder Gelegenheit zahlte er kontant — und alle kursierenden Gerüchte waren durch die großartige Realisation seiner Habe nach dem Brande im Frühling zum Schweigen gebracht — alles in allem mit den Brettern eine Summe von gegen achtzigtausend Kronen.

Fast sechs Monate hatte er nun schon Ferien, brauchte weder Reifen zu machen, noch Papiere zu ordnen — konnte es sich bequem machen, sich ausstrecken. Nur die Sägemühle, die im Wiederaufbau begriffen war, mußte beaufsichtigt werden.

Dieses Jahr war in so mancher Beziehung ein günstiges für ihn gewesen. Hatte es nicht den Anschein, als beginne Thella ebenfalls friedlicher und vernünftiger zu werden, als sei sie entschlossen, keine Rechenhaft und keine Abrechnung mehr von ihm zu fordern. Selbst die enthusiastische Begeisterung für Doktor Stendig hatte etwas abgenommen, so daß er ihn jetzt nur einmal wöchentlich im Hause zu dulden brauchte.

Im nächsten Monat begann wieder die Arbeit, mit den Unterschriften, den Zinsen, Abzügen und Erneuerungen. Er war gut gerüstet — etwas Schwierigkeit wegen eines Wechsels an einer Stelle — etwas Ueber-

Alle Welt läuft darum dem Spektakel nach, und der Telegraph bringt intime Kunde von den Einzelheiten, unter denen sich das politische Parfüm des Ministerpräsidenten vollzieht. Er will in Schönheit sterben. In Schönheit und in Jugend. Um dem guten Sohn seiner Mutter, dem Herrn Doubel, den Besuch bei der fogenhaften Bäuerin in Montalimar zu ermöglichen, die dem ersten Bürger der Republik nach einer Kleinbürgerlichen Legende noch immer eigenhändig die Soden strickt, hat das Kabinett Waldeck-Roussieu das offizielle Bulletin von seinem Selbstmord noch bis nächsten Montag verschoben, obgleich dieser schon so gut wie perfekt ist, und auch Kollege Millerand scheidet, wie uns heute unser französischer Berichterstatter mitteilt, mit einer sentimentalen Apotheose des Spars- und Genossenschaftswesens (S. unter Frankreich). Wer hätte geglaubt, daß so viel Berechtigtheit und Tugend in dem sündigen Sodom und Gomorrha jenseits der Vogesen zu finden wäre?

So scheiden sie aus dem Leben der politischen Macht, aus der süßen Gewohnheit des ministeriellen Daseins, um in den dunklen Wogen des Kammerdaseins zu verschwinden. Waldeck-Roussieu, düster und todesbereit, mit trotzigem Blick auf das wilde Element, das er so oft mit oratorischen Erfolgen gebändigt. Millerand, wehmütig sich zurückwendend nach dem kurzen Sonntag des politischen Glücks, der ihm — und anderen so viele Enttäuschungen gebracht.

Anderer werden jetzt die Polizei und die Soldaten auf streifende Arbeiter hegen und „verdächtige“ Ausländer brutalisieren. Andere werden die schnapsbegeisterte Russomanie im Parlament verherrlichen und die Kriegsschiffe der Republik zur Eintreibung rückständiger Zinsen anlanseln lassen. Schon schwirren geheimnisvoll allerhand Namen durch die Koulouirs; die „Ministerabende“, die lange genug den ungeheuren Thalendrang im Wuseln gebändigt, reden sich zu einem neuen Tag, und das fraktionelle Intriguententum erschöpft sich in allerlei politischen Kombinationen.

Das Ministerium ist tot: Es lebe das Ministerium!

Friedensgerüchte und Kornzoll.

Aus London schreibt man uns vom 27. Mai: Die Friedensstimmung, die sich in den letzten zwei Wochen in ziemlich vernünftigen Grenzen gehalten, wird jetzt mit jeder Stunde sanguinischer. Und da außer dem Kabinett kein Mensch etwas Sicheres über den Stand der Verhandlungen zu sagen weiß, sind die politischen Klubs, die Zeitungen und die Börse voll der übertriebensten Gerüchte. Manche versichern mit aller Gewißheit, der Friedensschluß werde am nächsten Donnerstag oder Freitag erfolgen und auch bekannt gemacht werden; andere prophezeien den Widerruf des Kornzolls, und liberale Politiker sind bereits mit Vorbereitungen für Neuwahlen beschäftigt, da sie den Rücktritt der Regierung schon im nächsten Jahre erwarten. Verstärkt wurde diese Stimmung durch die Thatsache, daß die heute fällige Beratung des Finanzgesetzes auf nächsten Freitag verschoben worden ist. Diese ungewöhnliche Aenderung in der Geschäftsordnung gab in den Wandelgängen des Unterhauses den Anlaß zu folgender Schlußfolgerung: entweder will die Regierung die unangenehmen Diskussionen über die neuen Steuern durch die Verkündigung des südafrikanischen Friedens verjüngen, oder sie will auch gleichzeitig den unpopulären Kornzoll fallen lassen, vielleicht auch eine Herabsetzung der Einkommensteuer ankündigen.

Beachtenswert ist das Gerücht über den Widerruf des Kornzolls. Nicht als ob wir es für durchaus glaubwürdig hielten, sondern weil es geeignet ist, über die viel besprochene Frage des britischen Zollvereins einiges Licht zu verbreiten.

Wie bekannt, stellt der Etat 1902/03 eine Abweichung von der langjährigen Freihandelspolitik Englands dar. Er enthält auch einen Zoll auf Getreide und Mehl. So unbedeutend dieser Zoll ist, scheint er bestimmt zu sein, die Grundlage der Föderation Englands mit seinen Kolonien zu werden. Darauf die Aufmerksamkeit Englands gelenkt zu haben, ist das Verdienst Sir Wilfrid Lauriers, des Premierministers von Kanada. Am 12. d. Mts. sagte er im kanadischen Parlamente in Ottawa:

„Dadurch, daß England jetzt einen Zoll auf Getreide und Mehl habe, sei Kanada jetzt in der Lage, um Abnahmämärkte mit dem Mutterlande zu unterhandeln. Das sei der erste Schritt zu einem Vorzugstarif.“

Am 13. d. Mts. brachte der liberale Führer Sir Henry

Campbell-Bannerman diese Frage im Parlamente zur Sprache und benutzte sie als Argument gegen den Kornzoll. In seiner Antwort ließ sich der konservative Führer Mr. Balfour — ein Neffe Lord Salisbury — auf diese Frage nicht ein, sondern blieb bei seiner ursprünglichen Erklärung, der Zoll sei nur zu Finanzzwecken eingeführt worden.

Die Times und Chamberlain waren anderer Ansicht. Am 20. Mai fand in Aberdeen eine Demonstration gegen den Kornzoll statt, bei welcher der radikale Abg. Mr. James Bryce vom antiimperialistischen Sinne den Etat 1902/03 scharf kritisierte. Gleichzeitig erließ der Cobden-Club einen Aufruf gegen den Zoll und begründete seine Kritik mit einem Hinweis auf Sir Wilfrid Lauriers Rede.

Der minimale Kornzoll wurde so zu einem großen politischen Agitationsmittel. Dieser Agitation wäre indes kein Gewicht beizulegen, hätten sich nicht innerhalb des Kabinetts Stimmen erhoben, die den Abschluß des britischen Zollvereins für verfrüht erklärten. Wir haben in dieser Angelegenheit hauptsächlich mit zwei Strömungen innerhalb der Regierung zu rechnen. Chamberlains Ansichten sind bekannt; er möchte den Zusammenschluß des Reiches so schnell als möglich verwirklicht sehen. Dagegen vertritt Lord Salisbury die Politik des Abwartens; er glaubt, das Reich sei für diesen Schritt noch nicht reif.

Dann kommen noch Wahlrückfichten in Betracht. Die konservative Parteileitung erhebt von ihren Vertrauensleuten, den sogenannten Wahlagenten, Nachrichten über die Unpopularität des Kornzolls in den größeren Städten.

Das sind die Grundlagen, auf die das Gerücht über den Widerruf des Kornzolls sich stützt. Als der Schatzkanzler (Finanzminister) Sir Michael Hicks Beach darüber befragt wurde, sagte er, es sei sein Prinzip, von derartigen Gerüchten keine Notiz zu nehmen. Und die Times drücken ihre Meinung dahin aus, daß an einen derartigen Kleinmütigen Frontwechsel der Regierung gar nicht zu glauben sei. Jedenfalls ist es bemerkenswert, daß die Zollinteressenten schon auf das bloße Gerücht hin sich veranlaßt gesehen haben, beim Schatzkanzler für die Aufrechterhaltung des Finanzgesetzes einzutreten.

Al diese Unruhe und Ungewißheit deuten darauf hin, daß wir am Vorabend wichtiger offizieller Ankündigungen stehen.

Deutsches Reich. Parlamentsberichte.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 28. Mai. Das Abgeordnetenhaus überwies heute die Vorlage betr. Aufnahme der Main-Redarbahnen in die preussisch-sächsische Betriebsgemeinschaft an die Budgetkommission. In die Verwaltung dieser Bahn haben sich bisher Preußen, Baden und Hessen geteilt. Die Vorlage bezweckt eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung; die Eigentumsrechte der drei Staaten werden von dem Entwurf nicht berührt.

In der Debatte wurde auch der preussisch-sächsische Eisenbahnkrieg gestreift. Veranlaßt durch eine Aeußerung des Abg. Frhrn. v. Zedlitz (kons.) erklärte Minister v. Thielen den Vorwurf, Preußen suche die sächsischen Eisenbahnen zu schädigen, für ganz ungerechtfertigt. Die Legende von dem preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieg werde dadurch nicht wahrer, daß man sie oft wiederhole. Die sächsischen Minister hätten stets zugegeben, daß zwischen Sachsen und Preußen das beste Verhältnis herrsche und daß Preußen es nie unternommen habe, Sachsen den Durchgangsverkehr abzuschneiden. Preußen mache von seiner Macht keinen illoyalen Gebrauch, sondern es trete den Bundesstaaten stets loyal gegenüber. Von einem unläutereren Wettbewerb Preußens sei absolut nicht die Rede; das würden auch die Herren im sächsischen Landtage zugeben müssen, wenn sie sich mal um die tatsächlichen Verhältnisse kümmern würden.

Auf denselben Standpunkt wie der Minister stellten sich auch die übrigen Redner, die zu dieser Frage das Wort ergriffen.

Nach Beratung der Main-Redarvorlage überwies das Haus die Vorlage über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, die eine Aenderung der Vorbereitung der höheren Verwaltungsbeamten anstrebt, an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die am Freitag stattfindet, stehen Initiativanträge und Petitionen.

redung oder Einschüchterung an einer anderen — Regenrock und Reifstiefel wieder angezogen. Aber das meiste war schon wieder in Ordnung; es blieb nur noch der Herbsttermin übrig. —

... Unten beim Betriebe, wo gebaut, gefügt, gehämmert und gezimmert wurde, erblickte man Endre im Strohhut, der seinen gewohnten Morgen Spaziergang machte. Dort schritt er auf und ab, bis die Cigarette aufgeraucht war und er eine neue Havana und eine kleine Erfrischung drinnen bei Kjel zu sich nehmen konnte.

„... Nicht wahr, Schulteis,“ begann er dann, wenn er diesen unterwegs begegnete, „Frau Thekla denkt vieredig; aber die Erde ist nun zufällig rund, hat Krümme und gewundene Schlangenslinien, und daher müssen die Gedanken auch rund sein... Sie ist ein Nußknacker, der immer auf- und zuklappt — entweder — oder; aber die Nüsse der Welt passen nicht hinein... Total unempfänglich für dämonischen Humor — überhaupt wenig humoristisch... Wenn die Zeitungen sich noch ferner weigern, meine Artikel zu nehmen, was diesen Sommer tatsächlich schon geschehen ist, ein vollständiges Komplott, weil sie unsere ganze bestallte Spießbürgerkritik in die Luft zu sprengen drohen, dann bleibt mir nur ein Ausweg, mein Revolver, für den Fall, daß es nötig sein wird, meine Wahl zu treffen.“

„Sehen Sie, Schulteis, ich studiere auf das allergenaueste den Wasserfall dort unten... zumal einen Punkt, den tiefen, kreisenden Schaumwirbel dort unter dem großen Bogen, und habe schon versucht, Kieselsteine und Holzstückchen hineinzuworfen. Jetzt beobachte ich die Bretter, die sich dort aufstauen; sie verschwinden gänzlich und kommen erst nach einer Minute wieder zum Vorschein... Verstehen Sie nun meine Idee — solch milchweißes, wirbelndes, wie Champagner schäumendes Dsch

— man könnte darin mit Vergnügen seinem Dasein ein Ende machen. Ich starre darauf hin — und erblicke stets meine eigene Leiche — sehe den Hut, der den Fuß hintertertreibt... und eine Minute später den Besitzer desselben leblos und hoch aus dem Wirbel hervortretend genau wie die Bretter — weg — vorbei — vom Strom des Lebens hinweggespült...“

Schulteis antwortete geistesabwesend, jedoch in seiner gewöhnlichen, zuvorkommenden Weise, hörte und hörte doch wieder nicht, war ganz von seinen eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen.

Nur noch eine Woche, dann reisten seine beiden Schüler Massi und Urnt, um sich in den technischen Lehranstalten weiter auszubilden, und er selbst verließ Elfsät und damit alles andere, wofür er in diesen vielen, wunderlichen Jahren gelebt hatte.

Winka war nur halb erwachsen, als er hierher kam, und nun führte sie draußen in der Welt das Leben einer Prinzessin.

Grübelnd stand er an der Stelle, wo sie dieses oder jenes Gespräch gehabt, wo ihr Fuß geruht, wo er, ehe sie ein erwachsenes Mädchen geworden, sie stundenlang hatte schaukeln dürfen. Er vergewaltigte sich ihr frisches Baden, ihre jugendliche, leichte Gestalt mit den in der Luft fliegenden Schuhen, während er unten zog und schwigte und sie immer noch höher, immer noch etwas höher zu schaukeln begehrt.

Oben im Korridor konnte er, in sich verfunken, lange stehen, seiner Umgebung nicht achtend; — sein Auge überwachte die Saalktür — er wartete — nun kam Winka... und schau er sich dann zurück, sobald er jemanden erblickte, oder schaute geistesabwesend, idiotisch in die Höhe.

Er dachte... herabzu ihren Schritt auf der Treppe...

* Berlin, 29. Mai. Das Militär-Wochenblatt giebt die Ernennung des Reichstagsabgeordneten Grafen François Xavier de Schmid zum Rittermeister also bekannt:

Baron Xavier de Schmid, zuletzt in französischen Diensten, der Charakter als Rittermeister verliehen und ihm gleichzeitig die Genehmigung zum Tragen der Uniform der Reserve-Offiziere des Kaiser-Regiments Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen erteilt.

Wenn auch noch das Offiziercorps international wird...

„Das Ende des Monarchismus“. Unter dieser Spitzmarke unternimmt es der Vorwärts, das Vorgehen der Leipziger Staatsanwaltschaft gegen den „ersten Schriftleiter“ des hiesigen Generalanzeigers, Arthur Pleißner, zum Ausgangspunkt einer Betrachtung zu nehmen, deren Ergebnis darin gipfelt, daß fogar der „freimütige und echte Monarchismus“ des Leipziger Generalanzeigers unter die Näher kommen könne, während der „falsche Monarchismus“ der Garden und Uman, speziell der Leipziger Neuesten Nachrichten, gegen den Herr Arthur Pleißner ritterlich zu Felde gezogen, unbeschligt bleibe. Im Anschluß daran wird von dem „loyalen Freimut“ des Herrn Arthur Pleißner gesprochen, der ihn nunmehr in Untersuchungshaft gebracht habe.

Wer mit den Personenverhältnissen an den hiesigen bürgerlichen Redaktionen, insbesondere am Generalanzeiger, einigermaßen vertraut ist, wird diese Darstellung mit ziemlich gemischten Gefühlen lesen. Es wird hier mit einer wichtigen Ernsthaftigkeit von einer Person und einem Artikel gesprochen, die in eingeweihten Kreisen gleich wenig ernst genommen werden. Wir haben gefehert bereits das generalanzeigerliche Geschreibsel mit einigen Worten gekennzeichnet und können heute nur hinzufügen, daß uns der inkriminierte Artikel viel mehr eine psychiatrische als eine staatsanwaltschaftliche Analyse zu verdienen scheint. Wir sind überzeugt, daß der Vorwärts, wenn er die Stillübungen des Generalanzeigers jeden Tag gelesen müßte und speziell den unter Anklage gestellten Artikel im Zusammenhang gefannt hätte, das unzurechnungsfähige Nachwerk nicht zum Gegenstand einer Betrachtung gemacht hätte, die Herrn Pleißner in das Licht eines „loyal-freimütigen Monarchisten“ stellt.

Herr Arthur Pleißner wird übrigens in dem gegen ihn anhängigen Verfahren seine staatsbehaltende kaiser-treue Gesinnung mit dem Hinweis auf die Vorbeeren belegen können, die der ehemalige cand. jur. Pleißner in Jena als Kronzeuge in einem Majestätsbeleidigungsprozeß gepflicht hat, in dem er einen Arbeiter zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt hat. Damals hat Herr Pleißner u. a. bekundet, daß der angeklagte Arbeiter, der die inkriminierten Aeußerungen in trunkenem Zustand getan hat, ihn damals nicht unzurechnungsfähig erschienen sei. Wir sind bessere Menschen und möchten der Behörde empfehlen, dem „ersten Schriftleiter“ des generalanzeigerlichen Ueberbretts das strafauschließende Moment mangelnder Zurechnungsfähigkeit doch lieber zuzubilligen. Die generalanzeigerliche Gesinnungslosigkeit kommt sonst gar zu wohlfeil zu dem Anspruch, politisch ernst genommen zu werden.

In der Zuckerkornkommission ermannte sich gestern das Centrum zu einem, allerdings mißlungenen, Obstruktionsversuch. Die Herren gerieten sich als die berufenen Anwälte des Zuckerkornes, und Herr Müller-Budba, der stets vorgeschoben wird, wenn es eine unheimliche Sache zu inszenieren gilt, bemühte auch in diesem Falle seine parlamentarischen Fähigkeiten. Zuerst versuchte er die Verhandlung durch eine Ansumme von Anfragen, die er an die Regierung stellte, zu lähmen und rückte nachher, als dieses Mittel nicht verfring, mit einem offenerzigen und wohlgemeinten Vertagungsantrag heraus. Bis zum Oktober sollte die Beratung aufgeschoben werden! Schließlich, als ihm der Mißerfolg seines Antrages einleuchtete, zog er ihn wieder zurück, aber nur mit der Erklärung, daß er sich vorbehalte, jederzeit von neuem einen Vertagungsantrag einbringen zu wollen. Also die Obstruktion in Permanenz!

Nach dem Brotwucher kommt also der Zuckerkornwucher. Die Centrumschriften sorgen dafür, daß der großen Masse der Erdenbürger dieses irdische Jammerthal nicht zu sehr verlißt werde.

Der Sandenprozeß. Der Beginn der Verhandlungen am 28. Mai ergab die Weigerung zweier Hypothekenbankdirektoren, als Sachverständige zu fungieren. Den einen, Direktor der Weinger Hypothekenbank, verhindert Un-

Die eine Stufe knarrte bisweilen ein wenig und ihre Schritte deuteten so ganz anders als die der übrigen ihr geistiges Wesen an — ließen so vieles ahnen... Und wenn sie emporstieg, löschte ihre Gestalt gleichsam alles Licht aus, das durch das gegenüberliegende Fenster in den Korridor hineinfiel.

Mit geschlossenen Augen und gestüttem Kopfe saß er oft lange in dem Winkel hinter dem Habier, bis Bertha oder Massi zum Leben erschienen. Dann sprang er eilig in die Höhe, als suche er etwas, oder als habe er etwas vergessen.

Bornübergebeugt, verank er draußen auf der Stein-treppe in tiefe Gedanken, richtete sich dann aber wieder mit leidenschaftlichem, unmerklichen Blick auf... Dies hier war sein geistiges Eigentum, sein Grund und Boden; die Dank, auf der sie in ihrer unglaublich variierenden Schönheit so manches Mal gefessen... die Stufen, die ihr Fuß betreten.

Seine langen, dünnen, weißen Finger umfaßten das Geländer, als suche er hier einen Halt gegen den Strom, der ihn fortzuschwemmen drohte.

Nein, nein, — er ließ sich von dieser Treppe nicht weit entfernen, mit Leichtigkeit wollte er sie wieder erreichen können, sobald sie zurückkam.

Bei dem neuen Richter war ihm eine Stellung angeboten worden... Ehe, ehe, er ließ sich nicht so von den Verhältnissen hinwegführen. Schon lange stand sein Plan fest, — drüben auf den Dachhöfen wollte er für die heranwachsende Jugend eine Schule errichten. Dann trennte ihn nur das Gehölz, der Hügel und ein Stückchen Weg von Elfsät, — er konnte sie wiedersehen, wenn sie zurückkam —

(Fortsetzung folgt.)

Schlichter; der Direktor der Hamburger Hypothekbank schrieb, er wäre nicht sachverständig, „da er solche Hypothekengeschäfte, wie es im Interesse des Hamburgers Instituts sehr zu wünschen! Der Gerichtshof erkannte beide Verfügungen nicht an.

Schon in der Montagverhandlung, in der die Angeklagten sich bis auf Buchmüller für nichtschuldig erklärt hatten, war vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht worden, daß Edward Sanden bei seiner ersten Vernehmung nach seiner Verhaftung seine Schuld zugestanden habe. Diese Thatsache wurde am Mittwoch durch den Untersuchungsrichter bezogen. Dagegen will die Verteidigung durch noch vorzuladende Zeugen beweisen, daß Sanden damals unter starker seelischer Depression stand. Demnach scheint in der Untersuchungsdraft sich Sandens Beweisen wieder beruhigt zu haben. Was ist auch Schuld? Mit Moral macht man keine Profite. Bezeichnend ist, daß die Verteidigung durch Zeugen den großen Optimismus soll, daß die Vertheidigung durch struppellose (Spekulation) Sandens beweisen will.

Des weiteren will die Verteidigung den Beweis führen, daß das Vermögen der Ehefrau Sandens in der Anklageschrift angegeben sei und schon 1892 800 000 Mk. betragen habe.

Der Vorsitzende ging alsdann auf die ungesetzliche Fortnahme von Hypotheken aus dem Mitverhältnis des Treuhänders ein. Zum Verständnis dieser Manipulationen macht sich eine kleine Abschweifung nötig. Das Reichshypothekengesetz vom 18. Juli 1899 suchte eine größere Sicherung der Pfandbesitzgläubiger herbeizuführen. Zu diesem Zweck wurde bestimmt, daß mindestens der volle Betrag der umlaufenden Pfandbriefe in Hypotheken zu hinterlegen sei. Besten sind in ein Register einzutragen und unter Mitverhältnis eines Treuhänders aufzubewahren. Freilich hat das Gesetz selbst eine Hintertür angebracht; denn erstens hat der Treuhänder nicht zu untersuchen, ob der der Hypothekenbeilegung zu Grunde gelegte Wert der Grundstücke dem tatsächlichen Wert entspricht und zweitens darf der Treuhänder Hypotheken auch ohne genügend zurückliegende Pfandbriefdeckung herauszugeben „zu vorübergehendem Gebrauch“. Wie ist aber der nur vorübergehende Gebrauch zu kontrollieren? Wie aus der Gerichtsverhandlung hervorging, sind innerhalb vier Monaten Hypotheken im Betrage von 6,6 Millionen Mark dem Treuhänder der Preussischen Hypothekendarlehenbank entzogen worden. Buchmüller gab dies zu. Infolge der Prehangriffe habe man immer mehr Geld zur Einlösung von Pfandbriefen benötigt. Da die böse Presse, hat sie nicht auch die Leipziger Bank, die Treberggesellschaft zc. ins Unglück gebracht. Wer heißt sie auch Feuer rufen, wenn's brennt!

Sanden hat von der so entstandenen Unterdeckung der Pfandbriefe natürlich nichts gewußt, trotzdem er die Weitergabe der entnommenen Hypotheken sämtlich unterschrieben hat.

Zur Charakteristik Sandens mag noch beigefügt werden, daß, wie vom Gericht als wahr unterstellt wird, Sanden durch Züffigmachung von 500 000 Mk. den Zusammenbruch eventuell hätte verhindern können. Es wurde beschlossen, die Sanden betreffenden Einziehungsakten einzufordern.

Da der Richterrevisor Meuter in das umfangreiche Zahlenmaterial noch nicht genügend eingedrungen ist, wurde gestern seine Vernehmung noch zurückgestellt.

Industrie und Patriotismus. Die Bleistiftfabrik vom Johann Faber u. Co. in Nürnberg versendet an polnische Kaufleute ein Schreiben, in dem sie die Boykottierung deutschen Fabrikats von sich abzuwenden sucht. Es heißt darin:

Die antipreußische resp. antideutsche Bewegung ist wohl als eine Folge gewisser Vorfälle in Preussisch-Polen anzusehen, für welche die deutsche Industrie nicht verantwortlich gemacht werden kann, schon um deswill nicht, weil sie dieselbe Vorfälle gar nicht zu beeinflussen in der Lage ist. Nicht die deutschen Industriellen, sondern die königlich preussische Regierung ist dafür verantwortlich. Die Bleistiftindustrie ist aber eine spezifisch preussische und wird ausschließlich in und bei Nürnberg betrieben. Wir Bayern können gewisse Vorkommnisse zwar beklagen, aber in keiner Weise beeinflussen. . . . Die polnische Presse wäre daher darauf aufmerksam zu machen, einen Unterschied zu machen zwischen antipreußischer und antibayerischer, damit nicht solche Betriebe in Mitleidenschaft gezogen werden, welche sich um Politik nicht kümmern, sondern nur darauf ausgehen, ihre Abnehmer content und solide zu behelien. Unter solchen Umständen rechnen wir mit einiger Sicherheit darauf, daß Sie nach wie vor Ihren Bedarf in Bleistiften und dergleichen durch die bayerische Industrie decken werden, und in dieser Erwartung zeichnen wir hochachtungsvoll Bleistiftfabrik vom Johann Faber, u. Co., gen. u. Tafel.

Das Kohlenkatalognblatt in Essen, die Rheinisch-Westfälische Zeitung, das diesen Brief übersandt erhielt, bejammert natürlich sehr unpatriotisches Verhalten. Und wie sieht's mit dem Export russischer Kanonen, mit den billigen Kohlenofferten fürs Ausland zc.?

E. Solingen, 28. Mai. Streikpostenstreben ist erlaubt, wer es aber thut, wird bestraft. Zwei Arbeiter fanden während des Streiks bei einer hiesigen Eisengießerei auf Posten und kamen der Aufforderung der Polizei, den bestehenden Straßenteil zu verlassen, nicht nach. Sie wurden deshalb auf Grund einer Regierungspolizeiverordnung, die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf Straßen und Plätzen betreffend, mit einem Strafbefehl, auf je 20 Mk. lautend, bestraft. Das Schöffengericht ermäßigte die Strafe auf je 10 Mk. und erkannte somit an, daß die Strafmandate zu Recht erlassen wurden.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß ein Vorgehen gegen die Regierungspolizeiverordnung auch dann vorliege, wenn zwar die Ruhe und Ordnung nicht gefährdet wurde, die Polizeibeamten aber das Gefühl haben, es könnte eine Störung der Ruhe und Ordnung erfolgen und demgemäß zum Verlassen der Straße aufforderten.

Sollte dieses Urteil, resp. seine Begründung, von den höheren Instanzen, die sich noch damit zu befassen haben werden, als zu Recht bestehend anerkannt werden, dann ist das Streikpostenstreben illusorisch gemacht, wenigstens im Regierungsbezirk Düsseldorf. Ohne Zweifel werden die Polizeibeamten stets das Gefühl haben, daß beim Streikpostenstreben die Ruhe und Ordnung gefährdet werden könnte.

Frankreich. — Polizeibrutalitäten.

Paris, 27. Mai. Eine genossenschaftliche Kohlengrube im Bezirk Autun (Saône-et-Loire) steht im Betrieb seit Juli v. J. Es ist eine seit 1860 vom Eigentümer als unrentabel verlassene Grube. Die Regierung hat sie an eine Genossenschaft vergeben, die aus 25 gemahregelten Kohlengräbern von Montcau und Berrey zusammengesetzt ist. Für den Anbau der nötigen Werkzeuge und die ersten Betriebskosten wurde der Genossenschaft eine staatliche Subvention von 15 000 Franken

bewilligt. Jetzt steht die Genossenschaft bereits auf eigenen Füßen. Die Arbeiter bekommen einen Tageslohn von 5 Franken. Sie leben auch genossenschaftlich in einem „Phalanstère“ bei einer täglichen Ausgabe von 1 Franken 10 Cents pro Mitglied. Zwei Fünftel des Lohnes werden in der Genossenschaftskasse zurückgelegt, der Rest des Lohnes wird an die Familien der Arbeiter geschickt, die noch in Montcau und Berrey leben.

Dieser Tage wurde die Genossenschaft offiziell eingeweiht. An der Festlichkeit beteiligten sich unter anderen der sozialistische Abgeordnete von Montcau, Kohlengräber Bouveri, und ein Ministerialbeamter Cortez, der den Handelsminister Millerand vertrat. Der Beamte sagte in seiner Rede, das vollbrachte Werk beweise, daß „die Gesellschaft, von der wir träumen, keine lässliche Utopie“ wäre, und übermittelte die Glückwünsche desjenigen, der ein „sozialistischer Minister gewesen“ und jetzt „die Regierung freiwillig verläßt“ . . .

Der sozialistische Abgeordnete, Dr. Meslier, einer der Verhafteten während der Kommune-Verbrechen, richtete an den Ministerpräsidenten ein Interpellations schreiben über die bereits berichteten Polizeibrutalitäten. Daraus ist zu entnehmen, daß der Abgeordnete von einem Polizeikommissar verhaftet wurde in dem Augenblick, wo seiner seine Freunde gegenüber dem propagatorischen Gebaren der Polizei zur Ruhe mahnte. Dabei wurde Meslier vom Polizisten aufs gröslichste geschimpft. Ferner heißt es im Interpellations schreiben: „Während des Wahlkampfes habe ich gesehen, daß die große Mehrheit der Schiffsleute und der Polizeikommissare von Tichy, St. Ouen und Andros (bei Paris) aktiv die reaktionären Kandidaten unterstützten. Jetzt sehe ich, daß die Polizeileute die individuelle Freiheit und die republikanische Manifestationsfreiheit verletzten.“

Die Verantwortung der alljährlichen Interpellation über die alljährlichen Polizeibrutalitäten auf dem Père-Lachaise-Friedhof wird übrigens Waldeck-Rousseaus Nachfolger mit leichtem Herzen bezogen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Landtagsbesuch. Dem Landtag ging ein Dekret zu, das den Schluß des Landtags auf Sonnabend den 7. Juni festsetzt. Von einem feierlichen Schlußakte im königlichen Schlosse wird abgesehen. Der Landtag, der bis in die Puppen getagt und doch nichts geleistet hat, verdient es gerade noch, durch einen besonderen feierlichen Akt geschlossen zu werden. Jedenfalls kann man die Unterlassung des üblichen feierlichen Schlusses auf die Mißstimmung am Hofe über die ganze Lage in Sachsen zurückführen.

Unter der Finanznot muß selbst die Rechtspflege leiden.

Die Amortisation des nach selbst die Rechtspflege leiden. sich am Montag mit den Petitionen um Errichtung von Amtsgerichten, die in jedem Landtage eine gewisse Rolle spielen. Eine Anzahl dieser Petitionen sind kaum einzuschäubern, als die meisten Wünsche um Eisenbahnen. Ihm zur werden auch dieselben Gründe für ein Amtsgericht wie für eine Eisenbahn geltend gemacht: die Bewohner kleiner Städte erwarten von dem Amtsgericht wie von der Eisenbahn eine Steigerung des Verkehrs in ihrem Orte und damit eine Hebung der geschäftlichen Verhältnisse. Die kleinlichste Kirchenspolizei kommt auch in einem Teile der 20 nach Amtsgerichten verlangenden Petitionen zum Ausdruck. Von einer Anzahl aber mußte auch der Justizminister Dr. Otto zugeben, daß sie einem wirklichen Bedürfnis entsprungen sind und im Interesse der Rechtspflege wünschenswert sei, wenn in mehreren Orten Amtsgerichte errichtet würden. Der Minister hatte hierbei besonders die Orte Röhla, Schwab, Strebla und Gottleuba im Auge. Am Eingange seiner Rede hatte er aber alle Hoffnungen auf Verwirklichung dieser berechtigten Wünsche durch die Erklärung abgeschüttelt, daß gegenwärtig für die Regierung die Errichtung von Amtsgerichten eine finanzielle Frage sei. Es wird also in Sachsen, wie es auch der Minister zugegeben hat, selbst auf Kosten der Rechtspflege gespart.

Toleranz-Interpellation.

Bei der Zweiten Kammer ging jochen eine Interpellation der Abgeordneten Dr. Vogel und Venpold, unterzeichnet von 77 weiteren Mitgliedern der Zweiten Kammer, folgenden Inhalts ein: Nachdem der Reichskanzler bei Einbringung des vom Centrum im Reichstage gestellten Toleranzantrages eine ablehnende Erklärung abgegeben, der Vertreter der sächsischen Regierung sich derselben angeschlossen, und diese Erklärung die allgemeine Zustimmung des Landes gefunden hat, stellen die Unterzeichneten an die königliche Staatsregierung die Anfrage, ob sie auch jetzt noch bereit ist, den Erlass eines derartigen Gesetzes, auch in der nach den bisherigen Beratungen des Reichstages in Frage kommenden Fassung, abzulehnen?

Aufhebung der ärztlichen Standesorganisation.

Die Petitionsdeputation der Zweiten Kammer beantragt zur Petition der vereinigten Arztenanten von Dresden wegen Aufhebung des § 15 der Landesordnung für die ärztlichen Bezirksvereine, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Das heißt, die Regierung mag mit der Petition überein, was sie will, und sie wird die Sache natürlich unter den Tisch fallen lassen.

Der konservative Landesverein für das Königreich Sachsen

hielt am Dienstag in Dresden seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen neben den alljährlich wiederkehrenden Vereinsangelegenheiten, wie der Geschäftsbericht für das verlossene Vereinsjahr, der Rechnungsabrechnung, Vorstandswahlen und verschiedene Organisations- und Agitationsfragen als Hauptpunkt die Stellungnahme der Partei zu den nächsten jährigen Landtags- und Reichstagswahlen. Die konservative Presse berichtet über die Verhandlungen: „Die sehr eingehende (!) Erörterung dieses Punktes führte zur Festlegung der Grundzüge und Maßnahmen, welche die konservative Partei Sachsens bei den Wahlen im Jahre 1903 als für ihre Stellungnahme ausschlaggebend zu erachten hätte, wie auch solcher allgemeiner Normen, deren Einhaltung zur weiteren Förderung der konservativen Bestrebungen durchzuführen seien. Aus dem zum Vortrage gebrachten statistischen Material entnahm die Versammlung zu ihrer Befriedigung, daß auch im abgelaufenen Vereinsjahre die Mitgliederzahl einen namhaften Zuwachs erfahren habe, und daß die finanzielle Lage des Vereins ein in jeder Beziehung befriedigendes Bild gewähre.“ Das ist der ganze Bericht über die Generalversammlung. Sein Sterbenswörtchen erzählt man über die „Grundzüge und Maßnahmen“, die für die Wahlen im nächsten Jahre maßgebend sein sollen. Die konservative Clique scheint das Licht der Öffentlichkeit wie die Gulen das Tageslicht. Dafür ist sie aber

um so mächtiger und läßt die unbestrittene Herrschaft im Lande aus. Das ist natürlich nur möglich geworden durch unser famoses Klassenwahlrecht.

Die Landesgenossenschaftskasse für das Königreich Sachsen

hielt den 27. d. M. in Dresden ihre fünfte ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Direktor Bach-Dresden, gab den Bericht über die Geschäftstätigkeit und die Geschäftsergebnisse der Genossenschaft. Die Entwicklung der Landesgenossenschaftskasse war während des letzten Jahres in jeder Weise zufriedenstellend. Die Mitgliederzahl erhöhte sich während des Geschäftsjahres auf 162, -selbst sind der Landesgenossenschaftskasse noch 10 weitere Genossenschaften beigetreten, so daß sich die Mitgliederzahl zur Zeit auf 172 beläuft. Die Landesgenossenschaftskasse ist von den vielfachen Krisen, die das Jahr 1901 mit sich brachte, verschont geblieben. Die Unsicherheit, die sich auf vielen Gebieten des Geschäftslebens im letzten Jahre bemerkbar machte, scheint das Vertrauen zu den einzelnen Genossenschaften auf dem Lande, wie zur Landesgenossenschaftskasse gefördert zu haben. Dies ist daraus zu schließen, daß die Einlagen der Mitglieder bei den einzelnen Genossenschaften wesentlich gestiegen sind. Trotz dieses erheblichen Geldzuflusses hat es die Landesgenossenschaftskasse ermöglichen können, den Zinsfuß nach wie vor im Kredit bei täglicher Verfügung auf 4 Prozent und im Debet auf 4,5 Prozent zu halten. Der Umsatz hat sich gegen das Vorjahr um 2 185 170 Mk. gesteigert. Mit der Erhöhung der Mitgliederzahl und des Geschäftsverkehrs der Landesgenossenschaftskasse geht naturgemäß auch eine Erhöhung der Geschäftsumsätze und der Haftsumme Hand in Hand. Im Laufe des Jahres 1901 sind die Geschäftsumsätze von 125 510 Mk. auf 189 300 Mk. gestiegen. Somit hat sich auch die Haftsumme von 2 612 000 Mk. auf 2 786 000 Mk. am 31. Dezember 1901 erhöht. Die Bilanz der Landesgenossenschaftskasse weist in den Aktiven und Passiven 3 587 093 Mk. 58 Pf. auf und hat einen Ueberschuß von 15 158 Mk. 70 Pf. zu verzeichnen.

kl. Meerane, 28. Mai.

Die von den organisierten Arbeitern in Angriff genommene Verschmelzung der Ortskrankenkassen I und II scheint in ein flotteres Tempo zu kommen. In der nächsten gemeinsamen Generalversammlung der beiden Kassen werden die Statuten der centralisierten Ortskrankenkasse beraten. Auch die in den Betriebsklassen versicherten Arbeiter gehen rüstig ans Werk. Hier werden sich den Arbeitern Schwierigkeiten entgegenstellen. Alle größeren Textilwarenfabriken haben eigene Betriebskrankenkassen. Unsere Textilbarone werden sich mit Händen und Füßen gegen den Zusammenschluß wehren. Leider wissen eben die Unternehmer auch in betreff der Arbeiterversicherung ihren Vorteil besser zu wahren als die Arbeiter. Da der Textilarbeiterverband hierorts aber bezüglich der Mitgliederzahl beständig gute Fortschritte macht, wird es der Arbeiterschaft möglich sein, auch diese Forderung mit Nachdruck vertreten zu können.

oo. Aus dem Vogtland, 28. Mai.

Am Bababau Myslau-Lengsfeld sind massenhaft fremde Arbeiter von Agenten zusammengebracht: Italiener, Tschechen, Polen, Ungarn und Arbeiter vor weiß font woher. Heimische Arbeiter sieht man nur wenig, diese behaupten, den Ausländern würde der Vorzug gegeben. Das auffallendste an den fremden Arbeitern ist ihre große Bedürfnislosigkeit. Zunächst sind sie größtenteils in Schreunen untergebracht. Western besuchen wir eine verhältnismäßig kleine Schreune, in der etwa 50, und eine andere, in der etwa 30 untergebracht sind. Hier schlafen sie auf Stroch, höchstens mit alten Kleidern zugebedt. Es ist auch schon vorgekommen, daß solche Arbeiter, insbesondere die keine Arbeit erhielten, im Walde geschlafen haben. Die Nahrung ist äußerst freistig. Größere Trupps haben ihren eigenen Koch, der auf freiem Felde, direkt an ihrer Arbeitsstelle, die Mahlzeiten zubereitet. Eine Kolonne von etwa 30 Personen, die hierher kam, einige Tage beschäftigt wurde, dann aber keine Arbeit erhielt, ernährte sich längere Zeit nur ausschließlich von Brot und Kaffer. Das ganze Treiben macht auf die hiesige Bevölkerung keinen günstigen Eindruck.

Kleine Nachrichten aus dem Lande.

Auf dem in Delitzsch i. L. abgehaltenen letzten Viehmarkt traf eine aus 32 Personen bestehende, mit Pferden handelnde Zigeunerbande ein. Sie führte außer den zum Fortbewegen der sieben Wagen dienenden Pferden ein Duzend zum Teil sehr schöner Tiere mit sich. Am Sonntag feierte die Truppe auf dem Schützenplatze in Treuen die Hochzeit zweier jugendlicher Stammesgenossen. Ein auf freier Straße geborenes Zigeunerkind wurde in der Kirche zu Zwota evangelisch getauft. — Der Bergarbeiter Günther aus Krumpenhennersdorf, Vater von sechs unehelichen Kindern, ist auf Beihilfe Eburprinz beim Summern eines Schachtes in ungefähr 50 Meter Tiefe abgestürzt und hierbei schwer verletzt worden; bald darauf ist er gestorben. — Ein Fall bestialischer Mordhandlung ist in Jitzau vorgekommen. Ein als Kauf- und Trunkendieb bekannter Bewohner der böhmischen Vorstadt, welcher seine Familie seit langer Zeit schon unmenslich mißhandelt, hat seine 10-jährigen Stiefsohn verargigt, daß er den behauerten Kinde ablesen stark erschrocken ist. Der dementsprechend Vater hat den Kneben einer ganz geringen Ursache wegen wiederholt ausgehoben, mit aller Gewalt auf den Fußboden aufgeworfen, dann auf ihn getreten, ihn gewürgt, mit den Fäusten bearbeitet und mit Füßen getreten, so daß das Kind bewußtlos liegen geblieben ist. Der Mensch, gegen den außerdem noch ein schweres Stillschleichenverbrechen vorliegt, ist verhaftet worden. — Die Unterschlagungen des hiesigen Gemeindevorstands Ehrler aus Eckersbach bei Zwitau beziffern sich insgesamt auf 46 000 Mk.

Gera, 29. Mai.

Hirsch's Bureau berichtet: Gewisse Industriekreise wetterten mit dem Bund der Landwirte darin, den Schutz der nationalen Arbeit herbeizuführen. Sie entschuldigen ihren Eifer mit der Behauptung, daß die deutschen Industrien ganz gut das Auslandgeschäft entbehren könnten, weil der deutsche Markt hinreichend aufnahmefähig wäre für die deutsche Produktion. Dem ist gegenüberzuhalten, daß z. B. im Gera-Greizler Industriebezirk jährlich für mehr als 100 Mill. Mk. Wolllwaren erzeugt werden. Nach Amerika werden jährlich für mehr als 2 Millionen ausgeführt, was ein kleiner Bruchteil ist; aber der weitaus größte Teil der Fabrikanten betreibt neben dem Auslandgeschäft noch ein aufsehnliches Auslandgeschäft, in welchem ein Drittel der Gesamtproduktion exportiert wird; einige Fabriken exportieren sogar bis zur Hälfte der Produktion. Die Begründung des Rufes nach Schutz der nationalen Arbeit entbehrt somit für unsere Hauptindustrie jeder stichhaltigen Unterlage.

Eisenach, 28. Mai.

Die Gemeindevertretung in Rödza beschloß, nachdem ihr mitgeteilt worden war, der Großherzog von Weimar habe die Bestätigung des Pastors Weingart abgelehnt, eine freireligiöse Gemeinde zu bilden. Das sind die Folgen solch verkehrter Kirchenpolitik politischer Behörden!

Hierzu zwei Beilagen

An die Arbeiterschaft im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig!

Die Notwendigkeit der Errichtung eines Gewerbegerichts für den Amtshauptmannschaftsbezirk Leipzig wird immer dringender, wir ersuchen daher alle Arbeiter und Arbeiterinnen der in Frage kommenden Ortsgemeinden, uns in dem Bestreben, die Schaffung eines Gewerbegerichts zu bewirken, durch Besuch der nachstehenden Versammlungen nachdrücklich zu unterstützen.

Es finden Versammlungen statt:

Sonntag den 1. Juni nachmittags 4 Uhr in **Liebertwolkwitz, Schwarzes Ross.**

Sonnabend den 7. Juni abends 9 Uhr in **Stötteritz, Gasthof zum Löwen.**

Sonnabend den 31. Mai abends 1/9 Uhr in **Paunsdorf, Alter Gasthof.**

Sonntag den 8. Juni nachmittags 1/4 Uhr in **Taucha, Deutsches Haus.**

Sonnabend den 31. Mai abends 1/9 Uhr in **Wahren, Birkenhölzchen.**

Sonnabend den 7. Juni abends 1/9 Uhr in **Zwenkau, Gasthof zum Adler.**

Sonnabend den 31. Mai abends 1/9 Uhr in **Grosszschocher, Zum Trompeter.**

Sonntag den 8. Juni nachmittags 3 Uhr in **Knauthain, Gasthof zur Mühle.**

Sonnabend den 31. Mai abends 1/9 Uhr in **Leutzsch, Restaurant Vater Jahn.**

Sonnabend den 31. Mai abends 1/9 Uhr in **Dölitz, Gasthof zum Reiter.**

Sonnabend den 31. Mai abends 1/9 Uhr in **Gautzsch, Baiers Hof.**

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet:

Die Notwendigkeit eines Gewerbegerichts für die Amtshauptmannschaft Leipzig. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Oeffentliche Holzarbeiter-Versammlung

Sonnabend den 31. Mai abends 1/9 Uhr im Saale des **Pantheon, Dresdener Str.**
Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Gewerkschaften im Emanzipationskampfe des Proletariats. Referent: H. Lück aus Hamburg. 2. Der Ausstand der Tischler u. Maschinenarbeiter der Firma Wagner u. Zintelsen. [5050]
Es werden hiermit sämtliche Kollegen von Leipzig und Umgegend eingeladen. — Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet vollständiges Erscheinen. Die Gewerkschaft des Holzarbeiter-Verbandes.

Soziald. Verein L.-Ost.

Freitag den 30. Mai 1902 abends 1/9 Uhr **Mitglieder = Versammlung** in den **Drei Mohren, Leipzig-Anger.**

Tagesordnung: 1. Die Ueberwindung des Revisionismus. Referent: Redakteur Jaech. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. Neuanmeldungen und Mitgliederbeiträge werden in der Versammlung entgegengenommen.

Soziald. Verein L.-West.

Freitag den 30. Mai abends 1/9 Uhr **Versammlung** im **Felsenkeller zu L.-Blagwitz.** [5083]

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen W. Wittig über Entwicklung des Christentums u. der Sozialdemokratie. 2. Diskussion. D. V.

Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Verwaltung Leipzig. [5031]
Sonnabend den 31. Mai abends 1/9 Uhr **Haupt-Versammlung** im **Restaurant Johannisthal, Hospitalstr.**

Tagesordnung: 1. Wahl von 7 Abgeordneten zur Generalversammlung (siehe § 27 des Statuts). 2. Besprechung der gestellten Anträge. 3. Verschiedenes. Einen zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Glaser!

Sonnabend den 31. Mai abends 1/9 Uhr **Mitglieder = Versammlung** in der **Flora, Windmühlentstraße.**

Vortrag des Kollegen Helm über die Gewerbegerichts-Novelle. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. [5085]
Der Ausflug nach Grossen, Klosterlanditz findet den 13. Juni statt. D. V.

Frühlingsparole

für Naturfreunde und Rekonvaleszenten: Scheibholz, Nonnenholz, Albert-Baum, Blumen und Dorn. [4188]
Grüne Aue, Schleussig, Admeritz- Bier, Kaffee, Wein.

Querstr. 24 Restaurant Wanderer (Inh.: Max Schröter) empfiehlt seinen als vorzüglich anerkannten Mittagstisch inkl. Suppe 50 Pfg., ff. Lagerbier von C. W. Naumann, echt bayer. Exportbier. Schöne rauchfreie Gasse und Frühstückstube. Jeden Freitag Schlachtfest, abends frische Gänsefleisch sowie Sonnabends Schweinstücken. [2870]

Ausflüge

unternimmt und arrangiert man nach dem **Arbeiterführer** für Leipzig u. Umgegend. Preis ohne Plan 30 Pfg., mit Plan 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Kolporteurs, die Volksbuchhandlung, und den Verlag **Rich. Lipinski, Leipzig, Raue Straße 27.** [4642]

Gaudeamus

4 Pf.-Cigarre, 10 St. 26 Pf. **Oskar Steinbach** Anger, Breite Straße.

Für den Garten.

Silberrosen, Knollen, Stauden, Rosen, hochstämmig und niedrig, Beerensträucher u. Gemüsepflanzen empfehlen in vorzüglichen Qualitäten zu billigen Preisen [3006]

Pabst & Kunert

Leipzig, Windmühlentstr. 23.

Marca Italia

vorzüglicher Eiswein à Flasche 80 Pfennige **Oskar Steinbach** Anger, Breite Straße.

Fischwaren aller Art

kaufen Sie am besten und billigsten bei **Seeftern Halle Str. 1.**

Aepfelwein

fl. incl. 30 Pf., 13 fl. 3.60 Mk. **Oskar Steinbach** Anger, Breite Straße.

10. Spisekartoffeln, welche u. blaßrote, ab Lager 4 1.35, frei Haus 4 1.60 pro Str., vert. J. Carl Schmidt, Sped.-Lager Hans Etkner, Blücherstr. 2.

ff. Spisekartoffeln, 4 Mehen 24 3/4, 45 1/2, verkauft Franz Opitz, Volk., Luisenstr. 47. Große u. kleine **Läufer-Schweine** stehen fortwährend zum Verkauf L.-Vollmarsdorf, Poststr. 1 [4928] **Rob. Röser.**

Heute frischgeschl. Rossfleisch. **G. Köppe, Reinschöcher** Ecke Klingens- u. Markgrafstr. Straße. **Werde zum Schlachten laßt D. O.**

Dienstag u. Freitag Schlachtfest Von früh 1/7 Uhr an Verkauf. **H. Vettors, Ländchenweg 16.**

Schmiede von Leipzig und Umgeg.

Sonntag den 1. Juni im **Birkenhölzchen zu Wahren** **Erstes großes Sommer-Fest** bestehend in **Konzert, Herren- und Damenspielen** und **BALL.** [5084]

Die Mitglieder und deren Angehörige sind dazu freundlich eingeladen. NB. Die Kollegen, welche am Ausfluge teilnehmen, treffen sich nachmittags punkt 2 Uhr im **Restaurant Bieste, Blagwitz, Karl Heine-Straße.** Von dort Abmarsch mit Musik nach dem Festlokal.

Seifartsdorf Gasthaus zur Alm

bei Eisenberg S.-A. Bringe der werthen Arbeiterschaft, sowie geehrten Arbeitervereinen meine **Lofallitäten Zur Alm** in empfehlende Erinnerung. **Schönster Ausflugsort** vom **Bobndorf Grossen a. d. Elster** nach **Klosterlanditz, Hermsdorf** etc. **Schöne Arbeitervereine** Vorzugspreise. **Essen** äußerst billig u. gut. Zu werthem Besuch ladet freundlich ein **Der Almwirt, Besitzer: H. Jahr.** [3805]

Zoologischer Garten.

Nächsten Sonntag den 1. Juni **Billiger Tag: Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf.** [5089]

Ausflugs-Ort Grimma.

Gambrinus [5048] **Vorzügliches Gast- u. Speisehaus.** Empfehle meine **Gast- u. Gesellschaftszimmer, Vereine oder Gesellschaften** von 100-150 Personen finden beste Aufnahme. Um gütigen Besuch bittet **Traug. Gütlich.**

FrISCHE SeefISCHE

empfehlen **Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“** Reichsstr. 25. [606]

Max Engelhardt

Stötteritz, Arnoldstrasse 23, neben der Post **Weiss-, Woll- und Schnittwarenhandlung** empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Tricotagen, Strümpfen, Handschuhen, Herren- u. Damenwäsche, Socken, Wäsche, Wollwaren, Fädelstrümpfen, Chemisettes, Kragen, Manschetten u. Arawatzen.** Sämtliche Schneiderartikel, Scherentenen erhalten Rabatt. Anfertigungen nach Maß in kürzester Zeit. **Großes Lager** in **Wäsche- u. Reizern** zu billigen Preisen. **Wachstuchstrümpfen** für **Frauen** u. **Kinder.** [6012]

Konkursmasse - Ausverkauf.

Die Bestände der **Konkursmasse Auguste Schlegel, Kleinzschocher, Plagwitzer Strasse 22,** bestehend aus **Blusen, Korsetts, Paraventuren, schwarze, weiße und bunte Röcke- und Fränschstrümpfen, Strickwolle, Futterstoffe, Spachtelstücke und Spitzen, Gendentuch, Bettzeug, Röcke, Strümpfe und Kinderkleider,** werden **25 Prozent** unter den bisherigen Verkaufspreisen abgegeben. **Gedönet** früh von **8 bis 12 Uhr** und nachmittags von **2 bis 7 Uhr.** [6073]

Paul Gottschalek, Konkursverwalter.

Soziale Bundeschau.

Volkswirtschaftliches.

Dividendentafel. Aus der Industrie der Steine und Erden: Der Aufsichtsrat der Wachsen-Wehnsfelder Braunkohlen...

Sozialpolitisches.

Konsumvereine und Fleischermeister. Der Provinz Brandenburgische Bezirksverein im deutschen Fleischermeisterverbande...

Auch Gewerbetreibende Frauenarbeit. Die Landesvereinigung der Gastwirte des Herzogtums Gotha hat zu dem in Gera stattfindenden...

Gewerkschaftliches.

Der vierte Verbandstag des Arbeiter-Radsfahrerbundes "Solidarität" tagte zu Pfingsten in Hamburg. Nach dem Bericht...

Der Centralverein der deutschen Arbeiter tagte in Braunschweig; anwesend waren 38 Delegierte, sowie Vertreter der niederländischen, schweizerischen und dänischen Arbeiterverbände...

Kinderarbeit im Gartenbau.

Der Kinderschutz-Gesellschaftsbericht über die Kinderarbeit im Gartenbau...

Das wäre natürlich so recht nach dem Herzen der Gärtnereibesitzer, soweit diese Kinder beschäftigen, mit den Kindern...

Soweit der Artikel. Das mag verlockend klingen, und in der That hat ja auch die Gartenarbeit mancherlei Vorzüge...

Dort, wo sich Kinder zum Zeitvertreib, aus Liebhaberei mit Gartenarbeit beschäftigen, besitzt diese Arbeit unstreitig hygienischen Wert...

Bereinzelt ist die Kinderarbeit in den Gärtnereien überall zu finden. Größeren Umfang nimmt sie jedoch nur in bestimmten Gegenden an...

Zwar ist der Lohn der Gärtnergehilfen ein äußerst geringer und auch die in den Gärtnereien sonst thätigen Arbeiter...

Die Gartenarbeit, die bei erwachsenen Personen, die des Verdienstes wegen jeglicher Witterung trocken müssen, keineswegs fördernd auf die Gesundheit einwirkt...

boden die Gesundheit gefördert wird. Schon manches Menschenkind hat sich recht frühzeitig durch seine Tätigkeit im Gartenbau...

Vereine und Versammlungen.

Öffentliche Versammlung der Geschirrführer.

Am Sonntag den 25. Mai tagte eine öffentliche Versammlung, in der Kollege Franz Schmidt einen Vortrag über die Verhältnisse einrichtungs- und Arbeitsverhältnisse in Leipzig hielt.

Am Fortbildungsverein L.-West

Am 24. Mai 1902 ein Vortrag über Bildung und Arbeit statt. Der Referent, Prediger Kippenberger, führte aus, daß Bildung und Arbeit zwei engverwandte Begriffe sind.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 29. Mai.

Die Nachteile des Submissionswesens werden im Bericht der Leipziger Gewerbetämmer näher beleuchtet.

Die Schädigung, die durch das Submissionswesen dem Handwerkerstand zugefügt wird, hat bereits herabsetzende Folgen gezeitigt...

Die Schädigung, die durch das Submissionswesen dem Handwerkerstand zugefügt wird, hat bereits herabsetzende Folgen gezeitigt, das es den meisten leistungsfähigen Gewerbetreibenden nicht mehr möglich ist...

Kleine Chronik.

Leipzig, 29. Mai.

Gand Merian, der bekannte Leipziger Kunstschriftsteller, ist, geküßt nach längerer Krankheit an Herz- und Nierenverkalkung gestorben.

Bis zu ihrem Eingehen war Merian Herausgeber und Redakteur der Gesellschaft; in früheren Jahren erschienen von ihm eine Anzahl Romane...

famille entsprossen, ist in Basel am 18. Februar 1867 geboren, am selben Tage wie Max Klinger, mit dem er eng befreundet war...

Theaternachrichten. Im Neuen Theater geht am Freitag der Raub der Sabinerinnen in Scene.

Im Alten Theater ist am Freitag die Operette Wiener Blut angelegt, Sonnabend die erste Wiederholung von Der Zugvogel...

Neues Theater. (Abschiedsvorstellung für Frau Emma Baumann, Gastspiel des Königl. Hofopernsängers Herrn Ernst Wagner aus Dresden.)

"Ehrenmitglied" dem Verbands unserer Bühne angegehört. Sie hatte sich die ihr prächtig liegende Rolle der Frau Ruth in Nicolais Lustigen Weibern von Windsor gewählt...

Neben dieser fast abgöttisch Verehrten erntete auch ein Großer im Reiche der Kunst an diesem Abend hohe Ehren: der unvergleichliche Ernst Wachter von der Drebbener Hofbühne.

schlechte Arbeit geliefert wird, wofür früher als sonst noch wieder Mittel bewilligt werden müssen, um die nötigen Reparaturen herstellen zu können, womit in vielen Fällen die ursprüngliche höchste Forderung bei Vergütung der Arbeiten erreicht, unter Umständen auch noch überschritten wird, sondern auch deshalb, weil durch diese hinfänglich bekannten, allgemein ungünstig wirkenden Nachteile des Submissionswesens die Volkswirtschaft im allgemeinen beeinträchtigt wird.

Hier wird also zugestanden, daß die Preisunterbietungen in der Regel schlechte Arbeit und ungenügende Löhne zur Folge haben. Wenn aber die Arbeiter sich gegen Lohnkürzungen wehren und somit den einzelnen Arbeitgeber in die Lage versetzen, einen dem wirklichen Wert der Arbeit entsprechenden Kostenschlag machen zu müssen, dann droht das Unternehmertum, die Arbeiter auszuhungern. Als Beispiel hierfür braucht nur der Verband der Leipziger Holzindustriellen angeführt zu werden, der namentlich in letzter Zeit nach dieser Richtung ganz bedenkendes geleistet hat. Den gegenwärtig im Aufstande befindlichen Tischlern und Maschinenarbeitern werden, wie das auch bei vorerwähnten Fällen regelmäßig geschieht, die größten Schwierigkeiten bereitet, wenn sie anderwärts in Arbeit treten wollen, obgleich diese Arbeiter nur verlangen, daß die im Januar erfolgte Lohnkürzung rückgängig gemacht und Löhne gezahlt werden, wie sie in den anderen Geschäften üblich sind. Hier zeigt sich, daß der angebliche Zweck der Unternehmerorganisationen, auf die Preisbildung einzuwirken und die Konkurrenz zu bekämpfen, nicht im geringsten befolgt wird. In ihrer blinden Eitelkeit, von der die Unternehmer im Kampfe gegen die Arbeiter geleitet werden, unterlassen sie es, geordnete Zustände herbeizuführen; sie tragen auf diese Weise dazu bei, daß sich das Submissionswesen immer weiter ausdehnt. Gegen dieses Verhalten der Unternehmer hat bekanntlich, wie wir kürzlich bemerkt haben, die Gewerbetämmer kein Wort der Verurteilung gefunden.

Das diesjährige Gewerkschaftsfest findet bekanntlich am Sonntag den 27. Juli im Branerelgarten zu Süßthitz statt. Der Vorstand des Gewerkschaftsvereins richtet an alle Vereine und Gewerkschaften des Erzgebirges, alle für diesen Tag in Aussicht genommene Festlichkeiten und sonstige Veranstaltungen zu vermeiden und dahin zu wirken, daß das gemeinsame Fest der Leipziger Gewerkschaften würdig begangen wird.

Stadtratswahlen. Die Amtsperioden der Stadträte Lampe und Dr. Wogler werden am 27. Oktober bzw. am 31. Dezember d. J. ablaufen. Wegen Bornahme der erforderlichen Wahlen ist vom Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums eine vertrauliche Vorbesprechung für den 8. Juni in Aussicht genommen worden.

Ferien-Monatskarten. Im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnen werden auch in diesem Sommer fogen. Ferien-Monatskarten und Nebenkarten für die 1., 2. und 3. Klasse ausgegeben. Es sind dies gewöhnliche Monatskarten und Monatsnebenkarten, die aber statt für die kalendermäßige Dauer eines Monats auf die Zeit vom 18. Juli — Beginn der großen Sommerferien — bis zum 17. August d. J. mitternacht gelten. Die Einrichtung bietet den Vorteil, daß Personen, die sich während der Sommerferien außerhalb ihres gewöhnlichen Wohn- oder Beschäftigungsortes aufhalten und zwischen diesem Orte und dem Ferienaufenthaltsorte die Eisenbahn beliebig oft benutzen wollen, für den angegebenen Zeitraum statt zweier Monatskarten nur eine solche zum gewöhnlichen tarifmäßigen Preise zu lösen haben. Zur Erlangung der Ferien-Nebenkarten ist die vorgeschriebene Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes beizubringen.

Erweiterung des Fernsprechverkehrs. Der Sprechverkehr zwischen Leipzig und Marzahnstadt einerseits und Oberfeld (mit Langenberg (Meißen) und Rebiges), Barmen, Essen (Ruhr) und Hagen (Westf.) andererseits wird am 1. Juni eröffnet. Die Sprechgebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten nach jedem der genannten Orte beträgt 1 Mk.

Briefkasten an Wohnungen. Die Vorzüge, die das Vorhandensein von Briefkästen am Eingange zu den Wohnungen für die Wohnungsinhaber hat, werden immer

noch nicht ausreichend gewürdigt. Der Besitz eines Hausbriefkastens gewährt den Vorteil, daß sich die Bestellung der gewöhnlichen Sendungen schneller vollzieht; außerdem ist den Inhabern der Wohnung die Möglichkeit gegeben, die oft unwillkommene persönliche Störung zu vermeiden und doch unmittelbar nach erfolgtem Einlegen der Gegenstände, worauf der Briefträger durch Läuten der Klingel aufmerksam macht, sich in den Besitz der Sendungen zu setzen. Ungachtet dieser Vorzüge entbehrt noch eine große Zahl von Wohnungen einer Gelegenheit zur Einlegung von Briefen u. s. w. Es müßte zur Gewohnheit werden, schon in den Plänen für Neubauten auf die Ausstattung der Wohnungen mit Briefkästen Bedacht zu nehmen. Briefkasten in der vielfach gebräuchlichen kleinen Form sind nicht empfehlenswert, da sie keinen Raum zur Aufnahme größerer Druckfachen und von Zeitungen bieten; zweckmäßiger sind solche mittlerer Größe. Am besten und einfachsten wird der Hausbesitzer aber für seine Mieter sorgen, wenn er in den Korridorklären einen zu einem hinlänglich großen Kasten führenden Spalt, durch den Briefsendungen und Zeitungen eingeworfen werden können, anbringen läßt; eine derartige Einrichtung empfiehlt sich um so mehr, als hierdurch die bei einem Wechsel der Mieter durch das Entfernen und Anbringen der Briefkasten an der Thür oder den Wänden entstehenden Beschädigungen vermieden werden. Die Ausstattung der Wohnung mit einem brauchbaren Briefkasten ist für das Publikum und die Post von Nutzen, daher sehr empfehlenswert.

Im Zoologischen Garten ist am nächsten Sonntag billiger Sonntag. Es erscheint angebracht, darauf hinzuweisen, daß der Tierbestand im Zoologischen Garten in letzter Zeit wieder vermehrt worden ist. Besonders Interesse beanspruchen die im Garten geborenen Löwen, Bisons, Fische etc.

„Pflanzen als Anticancerherb.“ Bei sehr vielen Krankheiten zeigte es sich, daß ihre Ursache in kleinen Pflanzen, den vielbesprochenen Mikroben, zu suchen ist. Aber nicht genug damit, giebt es auch größere Pflanzen, die Krankheiten hervorzurufen im Stande sind. Hierbei handelt es sich aber nicht etwa um solche Pflanzen, die sich dem als schädlich erweisen, wenn man sie verzehrt, also um die eigentlichen Giftpflanzen, sondern um solche, deren bloße Anwesenheit in der Nähe von Menschen lettere krank macht. So giebt es eine ziemlich verbreitete Pflanze, schön-samiger Süßstrauch oder mit dem botanischen Namen *abus precatorius* genannt, die eine unangenehme Augenentzündung hervorruft. Wer sich einige Zeit mit dieser Pflanze beschäftigt, erhält bald die Augenentzündung. Es dauerte bei solchen Erkrankungen eine ganze Zeit, bis man merkte, wem die Schuld des Leidens zuzuschreiben ist, da man zuerst natürlich meinte, es müsse ein schadenbringender Stoff direkt ins Auge gebracht sein. Erst als man festgestellt hatte, daß durchaus nichts ans Auge gebracht war, forschte man nach Gegenständen, die in der Nähe des Patienten gewesen waren, und da kam man nach manchen Festgriffen endlich auf die in Rede stehende Pflanze. Bei genauerer Untersuchung stellte sich dann heraus, daß nicht die ganze Pflanze schädlich ist, sondern nur ihr Same. Ferner aber, und dadurch wurde die Wirkungsweise des Pflanzenamens nur um so unklarer, wurde die Beobachtung gemacht, daß nicht nur der Samen selbst die Augenentzündung hervorruft, sondern auch Wasser, in dem der Samen einige Zeit hindurch gelegen hatte; es war ja klar, daß der Samen irgend einen Stoff an das Wasser abgegeben hatte, es wollte aber nicht gelingen, festzustellen, welcher dieser Stoff ist. Die Angelegenheit erscheint aber durch eine andere Tatsache noch verwickelter. Dasselbe Wasser, deren bloße Anwesenheit genügt, eine Augenentzündung hervorzurufen, wird von Augenärzten schon seit längerer Zeit als bewährtes Heilmittel bei anderen Augenkrankungen verwendet.

Von ihrer Niederkunft überrascht wurde gestern vormittag in der Bismarckstraße eine Arbeiterin. Mutter und Kind sind

zunächst in die Polizeiwache und von da in das Krankenhaus gebracht worden.

Vermist wird seit dem 25. d. M. der am 12. Juni 1866 in Hochschönberg geborene Inhaber einer Waschl- und Wässhalt Ernst Heinrich Lehmann aus seiner Wohnung in der Köpcke-Straße 25. Der Vermiste ist etwa 1,65 Meter groß und lispulenta, hat gelbbraunes Gesicht, braunes Haar und blonden Schnurrbart. Bekleidet war der Vermiste bei seinem Weggange mit schwarzem Rock, ebensolcher Weste, heller Hose, schwarzem Strohhut und Schnürschuhen. Lehmann hat, kurz ehe er verschwand, Selbstmordgedanken geäußert.

Ein Gardinenbrand, der von spielenden Kindern veranlaßt wurde, entstand gestern vormittag in einer Wohnung der Seeburgerstraße. Das Feuer wurde von Hausbewohnern unterdrückt.

Durch Erschießen entlebte sich heute vormittag im Grundstücke Georgstraße 31 in L.-Wohls ein 38 Jahre alter, aus Kobach gebürtiger Comptoirist. Das Motiv zu dem Selbstmord ist unbekannt.

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern vormittag auf dem Piesensteinweg zwischen einem Motorwagen und einem mit Ziegelsteinen beladenen Lastgehirr. Dabei wurde der Vordermann des Motorwagens erheblich beschädigt, Menschen wurden aber nicht verletzt.

Kleine Polizeinachrichten. In der Nacht zum Dienstag sind 60 Meter Kupferdraht des Blitzableiters einer auf Rüdowstraße stehenden Luftschneise gestohlen worden. Die Diebe haben an Thorete eine lange, AM geknickte Leiter zurückgelassen.

In einer Wohnung der Merseburger Straße in L.-Lindenau wurde ein Diebstahl verübt, wobei dem Diebe eine Uhr mit Kette und verschiedene andere Sachen in die Hände fielen. Wegen des bringenden Verdachtes der Thäterhaft wurde jetzt eine 42 Jahre alte Handarbeiterin Frau aus Guttentag in Haft genommen.

Eine 42jährige Schneiderin, die für ein Geschäft thätig war, verpfändete das ihr zur Anfertigung von Wäsche übergebene Material und wurde deswegen zur Verantwortung gezogen. Wegen der Entwendung eines größeren Geldbetrages aus einem Geschäft der inneren Stadt mußte ein 18 Jahre alter Commis von hier zur Verantwortung gezogen werden.

Gestohlen wurde gestern in der Köpcke-Straße ein vor einem Hause liegengelassener Rover, Marke Westfalia, mit Fabriknummer 23 288, im Werte von 160 Mk.

Ein Einbrecher entwandte in der Nacht zum Mittwoch aus einer Bodenstube des Hauses Köpckestraße 1b ein Paar neue, rindlederene Wasserpumpen und anderes Schaupwerk. Verdächtig ist ein etwa 25 Jahre alter unbekannter Mensch von mittlerer Größe, schlank, blond, bekleidet mit hellgrauem Jackett und dunkler Hose.

Von einem Nachschlüssel diebe wurde gestern aus einer Wohnung der Lindenstraße ein dunkelgrauer Jackettanzug, ein grünes, flochtiges Winterüberzieher, sowie 1 Jackett und 1 Hofe aus olivengrünem Stoffe im Gesamtwerte von 80 Mark gestohlen. Hier lenkt sich der Verdacht auf einen Mann von etwa 30 Jahren von mittlerer schmächtiger Gestalt mit länglichem Gesicht und kleinem Schnurrbart. Der Unbekannte hat einen bläulichen Sommersüberzieher getragen.

Engelsdorf. Vorige Woche war der verheiratete Arbeiter Anglich von hier, der verdächtig war, an einem 44-jährigen Mädchen aus Panndorf ein schweres Stillschleichenverbrechen begangen zu haben, verhaftet worden. Jetzt wurde derselbe in einem Gehölz bei Wurzen ausgehoben, wo er sich erhängt hatte. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Von Nah und Fern.

Arbeiterisiko.

Obersirch, 26. Mai. Der 19-jährige B., der in der Köhlerischen Papierfabrik beschäftigt ist, wollte daselbst einen Riemen auf eine Transmission werfen, wurde aber von demselben erfaßt, zuerst mit in die Höhe gerissen, von wo er abstürzte und nach kurzer Zeit verschied.

Ebenso wurde ein Arbeiter in der Steinbrunnfabrik in Hornberg am 26. Mai von der Transmission erfaßt und in entsetzlicher Weise getödtet.

Der in Villingen stationierte Reserveführer B. wollte sich am Sonntag abend auf dem schon im Gange befindlichen Zug aufschwingen, verfehlte aber das Trittbrett und fiel so unglücklich auf die Schienen, daß er von dem nachfolgenden Wagen solange gedrückt wurde.

er, so daß man lächelnd staunte, was dieser Künstler aus dieser Rolle zu schaffen vermochte. Ohne jede Einschränkung lobenswert war der Gesang desselben. Das prächtige Duett mit Sir Bacc mußten die beiden Ausführenden (Herr Wächter und Herr Greber) auf stürmischen Verlangen hin wiederholen. Auch dem hohen Gesänge war für seine temperamentvolle Darbietung, wie für seinen köstlichen, edel-warmer Gesang der Lorbeer beschieden. Neben und um diesen gefeierten Gast gruppierten sich unsere ersten einheimischen Kräfte. Mit besonders reichem Gehalten behängte sich als Herr Fluth wieder Herr Greber, den wir leider, leider, nächsten auch verkörpert. In seinem Fluch traf Kasse. Argends Schablone; jede Handlung temperamentvoll, jeder Ton warmfüllig. Auch Herr Marion als Junker Spätkisch, Herr Moers als Fenton und Fräulein Gordini als Anna Schülen lebenswahre Gestalten, die das Interesse der Zuschauer stark festhielten. Die übrigen kleineren Rollen waren ebenfalls in besten Händen und hatten das Ihre, um dem Großen, Ganzen eine weit über das Mittelmäßige hinausreichende Wirkung zu verschaffen. Glücklich in der Wahl der Nebenkräfte, bereiteten auch die großen, breit angelegten Ensembles einen hohen Genuß. Das Orchester spielte unter der straffen Leitung des Herrn Kapellmeisters Wortz die reispolle, charakterisierende Musik Nicolais mit großer Eingabe. Die Inszenierung war, von verschwindenden Kleinigkeiten abgesehen, situationalstrau. Das Publikum, das allerdings nicht übermäßig stark erschien, war, befand sich in der gehobenen, dankbarsten Stimmung und so waren alle Vorbedingungen erfüllt, um die Abschiedsvorstellung der verdienten Frau Baumann als ein großes, prägnantes Theaterereignis Leipzigs erscheinen und wirken zu lassen.

Die Berliner Kunstausstellungen.

II.

Wir sagten am Schluß unserer ersten Besprechung, die Große Berliner Kunstausstellung repräsentiere die alte Richtung, die von den Modernen bekämpft, von den offiziellen Pflegern unseres Kunstbetriebs aber bevorzugt und unterstützt werde. Die Freunde und Gönner der alten Schule betonen selber bei jeder Gelegenheit die konservative Mission der Ausstellung am Lehrer Dahms. Sie soll die echte, die bleibende, die „ideale“ Kunst vertreten, im Gegensatz zu den unzeitigen Neuerungen der Modernen. Wenn das wirklich der Fall ist, wenn wir in der gegenwärtigen offiziellen Ausstellung wirklich die anerkannte Repräsentantin der alten Schule sehen sollen, so kann man nur auf neue konstatieren, daß diese Schule empfindlich abgewirtschaftet hat. Das künstlerische Niveau der Ausstellung ist ein so niedriges, daß uns für die überwiegende Mehrzahl in ihr Gebotenen ein kritischer Maßstab überhaupt fehlt. Was soll man beispielsweise zu der Frau von Gebrautern sagen, die uns nach Urpäterweise lustige oder traurige, erbauliche oder belehrende Geschichten und Anekdoten berichten? Wollte man uns diese köpfigen Trivialitäten in erzählender Form vorlesen, so würde man sie in Aabeln und Kinderbücher verworfen. In die

Sprache des Pinsels übertragen aber wagt man es, derartige erwachsenen, zurechnungsfähigen Menschen zu bieten. Und habet ihr diese Sprache an sich keineswegs künstlerisch reispoll. Sie ist platt und abgeschmackt, wie der Inhalt, den sie vermittelt. Man betrachte einmal die Bilder eines Blume-Sieberr, Hans Dahl, Ehrentraut, Stummel, Rothgauerer etc. Es sind immer dieselben Namen, die Jahr aus Jahr ein mit demselben Ritze auf der Bildfläche erscheinen. Diese Herren haben sicher seit Jahren nicht mehr ihre Staffeleien vor die Natur gerückt. Sie strecken ihre Leinwand an, wie sie es Anno Lobak auf der Akademie gelernt haben. Jeder von ihnen hat seine feste Schablone, und sobald ihm nur, sei es aus den fliegenden Blättern oder aus dem Dorfbardier, eine „Idee“ zugefliegen ist, kann er alles aus dem Kopf malen. Die moderne Richtung hat die Anekdotenmalerei überwunden und wieder dem Grundgesetz Geltung verschafft, daß die Walter das Geschickenerzählen den Haltungen überlassen und ihre Wirkungen allein in dem Reiz der Farben und der Linien suchen sollen.

Neben den Genrebildern behaupten die malerischen Reproduktionen sogenannter schöner Gegenden nach wie vor einen breiten Raum in der Ausstellung. Die vom Fremdenverkehr bevorzugten Gebirgsbilder, Seebäder etc. im Inn- und Auslande werden von geschäftstunenden Pinselfabrikanten buhrendweise auf Leinwand oder Papier übertragen und auf den Kunstmarkt geworfen, wo der Herr Konsumiererrat sie als Erinnerung an seine letzte jährige Sommerfrische gerne kauft. Das Geschäft soll freilich in den letzten Jahren durch den gewaltigen Aufschwung, den die Anstaltspostkartenfabrikation genommen hat, etwas zurückgegangen sein. Man kann bei dieser neuen Konkurrenz die malerischen Erinnerungen in größerer Auswahl und zu geringeren Preisen haben, und der Kunststift ist ungefähr derselbe. Immerhin nähert der Betrieb noch seinen Mann, und die Herren Albert Flamn (Italien), Themistokles v. Edenbrecher (Rozowegen), Paul Fildel (Paris), Heinrich Schnee (Salzburg), Schoyerer (Staraberger See), Willi Obroncki (Worms-pohn und Klagen), Emil Uhl (Rairo und Oberögypten etc. etc.), die in dieser Branche thätig sind, werden auch bei der jetzigen ungünstigeren Konjunktur noch bestehen können. Wir aber behaupten, daß der Landschaftsmaler der sogenannten „schönen Gegenden“ als Anregung nicht bedarf. Wenn sich die Reize der Natur bei einem Spaziergange durch die Hasenheide nicht entziehen, der wird verzeihen alle Touristenstraßen von Heringsdorf bis Palermo ab-lappern.

Gemalte Kriegsgrenze werden von wahrhaften Patrioten stets gern gesehen und von hohen Herrschaften, Offizierkasinos und staatlich subventionierten Galerietheatern mit Vorliebe angekauft. Die Kunstmarkt-Halle am Lehrer Dahms enthält daher ein wohlaffortiertes Lager dieses Artikels. Da sehen wir — ich weiß nicht, zum tausend und wievielten Male — den unglücklichen Prinzen Louis Ferblanck bei Saalfeld den Helmbrock sterben; wir gewahren mit Graufen, wie ein witziges Häuflein Leibgrenadiere — bei Chateau-Thierry hat sich diese That Anno 1814 zugetragen — einen Straßengraden gegen

ein Meer wild anstürmender französischer Kavaliere verteidigt; wir beobachten höfsteinische Dragoner und französische Husaren bei Mars-la-Tour, das erste Gardebataillon bei Kolin etc. Die pulverbekränzte und bluttriefende Balletten der Herren Knobel, Sojusz, Becker und Köchling haben uns diese im strengsten Kernpuppentheil gehaltenen Bilderbogen beschert. Das sonst sehr beliebte, ebenfalls in diese Kategorie gehörende Genre der Marinestücke — d. h. mansorierende Kreuzer, Kanonenboote und Panzerfahrer der deutschen Flotte — deren Meister die Herren Bohr und Salzmann sind, ist in diesem Jahre nur spärlich vertreten. Bemerkenswert erscheint es auch, daß der glorreiche chinesische Kreuzzug keinen einzigen Pinsel in Begeisterung gesetzt hat. Das brennende Aksephaus oder die heldenmütige Eroberung der astronomischen Instrumente auf der Peking-Stubtmauer mußten für eine wohlbedachte Malerphantasie doch gewiß lockende Motive abgeben.

Gegenüber der erdrückenden Masse des Minderwertigen und Mitleidmähigen kommen die zwei, drei Duzend guter Bilder, die die Ausstellung enthält, eigentlich gar nicht in Betracht. Ueberdies stammt das Beste, was wir entdecken konnten, aus dem Auslande oder es befindet sich in dem Saale, in dem die ausgefärbten Seceffionisten Unterkunft gefunden haben. Die Gemälde von Oskar Frenzel, Viktor Freudemann, Gotthard Kuehl, Walter Georgi, die des Engländer Robert Fowler und des Belgier Franz Courtens bilden die eigentlichen „Perlen“ der Ausstellung. Die beiden Großmeister der antiseceffionistischen Kunst, der Münchener Franz Lenbach und der Berliner Adolf Menzel, glängen durch Abwesenheit. Von Lenbach findet sich ein einziges Damenbildnis, von Menzel nicht.

Ein wenig günstiger steht es in der Skulpturenabteilung aus, obwohl auch hier zum Teil das Ausland — in erster Linie Fremiet-Paris und Lagae-Brüssel — die Köpfe tragen muß. Doch fallen daneben auch seine Arbeiten von einheimischen Künstlern, so von Paul Peterich, Edwin-Funde und dem Leipziger Karl Seffner angenehm auf. Seffners Marmorfigur Eva, eine Schöpfung von schlichter Größe und einfacher Vornehmheit, läßt in dem Bedeutenschen, was die deutsche Bildhauerkunst in den letzten Jahren geschaffen hat.

Wenn wir unser Urteil über diese Ausstellung in wenigen Worten zusammenfassen, so lautet es: Handwerksmäßige Ber-simpelung und Verrohung auf Seiten der Aelteren und vollständiges Fehlen des jungen Nachwuchs. Die erstere läßt sich ertragen, die letztere bedeutet den Ruin der „jungen Richtung“. Wir scheiden also auch in diesem Jahre ohne Trennungsschmerz von der offiziellen Großen Berliner Kunstausstellung, um in einer an erfreulichen Ausblicken reicheren Schlussbetrachtung die alten und jungen Meister der Seceffion Neuene passieren zu lassen.

Berlin, im Mai.

Dr. John Schifowast.

Birstein. In einer Sandgrube wurden am 27. Mai früh zwei Arbeiter verschüttet, der eine getötet, der andere schwer verletzt. Soldatenrisiko.

Brückeneinsturz. Die Frankfurter Zeitung meldet unterm 28. Mai aus New York: Bei einer Parade zu Ehren der zur Enthüllung des Rochambeau-Denkmal eingetroffenen Gäste stürzte eine Holzbrücke über eine Straßenauswuchtung an der fünften Avenue ein. Eine Person wurde getötet, 110 verletzt.

Vermischtes.

Begleiterschneidungen eines Prinzenbesuchs. Prinz Ludwig von Bayern wird demnächst gelegentlich des Schützenfestes zu Neustadt auch der Stadt Deidesheim einen höchstens zweiwöchigen Besuch abhalten. Da es am Hofe Sitte, daß die Dienerschaft unbekleidet ist, haben, wie die Neustädter Zeitung berichtet, sämtliche Bedienstete der angesehensten hiesigen Häuser ihre Schnurrbärte verschwinden lassen müssen.

Wüssen sie sich nicht vielleicht statt dessen einen Schwanz zum Wedeln wachsen lassen?

Der verhungerte Ortsarme. Zur Ergänzung der Notiz in einer unserer letzten Nummern mögen hier noch einige Einzelheiten folgen. Die Gemeinde des Pfarrdorfes Reulichen besaß einen epileptischen, geisteschwachen Ortsangehörigen, den zwanzigjährigen Max Graf. Dieser war bis vor kurzem in der Anstalt Reichenbach gewesen. Dann aber erkrankte der Gemeindevorstand, die Gemeinde des Pfarrdorfes Reulichen, der jährlich aufzubringende Unterstützungsbeitrag von 200 Mk. zu hoch. Der junge Mann wurde aus der Anstalt genommen und ins Ortsarmenhaus geschafft. Dort wurde der arme hilflose Geisteschwache, obwohl er sich nicht einmal mehr selbst bedienen konnte, seinem Schicksal überlassen. Niemand kümmerte sich um ihn. Es soll nicht einmal ein Lager für ihn vorhanden gewesen sein, noch weniger aber war trop der Wintertälte für Heizung gesorgt. Weithin schallten in den ersten Tagen des neuen Jahres die Jammerschreie des Verarmten, aber auch das veranlaßte niemanden, sich seiner einmal anzunehmen. Schließlich verstummten auch die Klagen des armen Menschen. Er wurde eines Tages, in einem Winkel des Armenhauses zusammengekauert, tot aufgefunden. Er war verhungert. Man wollte ihn kurzerhand beerdigen. Da erschien infolge einer bei der Genbarmerie erfolgten Anzeige eine Gerichtskommission im Orte und nahm eine Untersuchung vor. Die Obduktion der Leiche durch den Landgerichtsarzt ergab, daß der Tod durch Verhungern erfolgt war. Der Magen volltständig leer gewesen sein; in den Eingeweiden fanden sich Ueberreste von Tuch und Getreidekörnern vor. Beide Beine waren erfroren. Der Körper war zu einem Skelett abgemagert und mit Ungeheurer bedeckt. Infolge dessen nahm die Staatsanwaltschaft Veranlassung, einzuschreiten. Ueber die merkwürdig milden Strafzumessungen berichteten wir schon in der gestrigen Nummer.

Letzte Nachrichten.

Sera, 28. Mai. Für den heutigen 70. Geburtstag des Fürsten ist zu wiederholtenmalen der Erlaß einer allgemeinen Amnestie für die Reußenlande beider Linien propheet worden und ganz Hyganz war schon im voraus voll des Lobes über so viel Gnade, die das Volk kaum verdiene. Zum Ersttauen vieler ist aber heute die als ganz sicher in Aussicht gestellte Amnestie aus gegeben und dafür ein starker Ordensregen niedergegangen. Inmitten soll es auch in den Kreisen, die von der Gnadensonne beleuchtet worden sind, mehr enttäuschte als zufriedene Gesichter gegeben haben.

Arbeiterinnen bringen ihre Beschwerden über Fabrik- und Betriebsverhältnisse an bei Fräulein Marie Sedelmeyer amtl. Vertrauensperson f. die Fabrikarbeiterinnen der Reichshauptmannsch. Leipzig, Leipzig, Qualstraße 1, I. Sprechstunden: Sonntag vormittags 11-12 Uhr, Montag abends 6-8 Uhr

Theaterveranstaltungen. Neues Theater.

Donnerstag den 29. Mai: 140. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun): Nicot, der letzte der Tribunen. Große tragische Oper in 5 Akten von Richard Wagner. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Forst. Cola Nicot, päpstlicher Notar. — Hr. Ulrich. Irene, seine Schwester. — Fr. Weidt. Stefano Colonna, Haupt der Familie Colonna. — Hr. Ucker. Adriano, sein Sohn. — Fr. Sengern. Paolo Orsini, Haupt der Familie Orsini. — Hr. C. Groß. Rainaldo, päpstlicher Legat. — Hr. Greder. Cecco de Vecchio } römische Bürger. — Hr. Fride. Baronecelli } Hr. Marion.

Friedensboten. Gesandte Deutschlands, Böhmens, Ungarns, Neapels, Römische Nobilität, Bürger und Bürgerinnen Roms. Briefe und Mönche. Römische Trabanten. Scene: Rom, um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Im 2. Akte: Waffentanz, arrangiert vom Hofballmeister J. Colonna, ausgeführt von Fr. Frubh, Fr. Schäfer, den Damen des Corps de Ballet und den Herren Figuranten. Die Ehre werden unter gefälliger Mitwirkung von Mitgliedern des Gesangsvereins 'Sängerkreis' ausgeführt. Aufsen nach dem 2. und 3. Akt. Einlaß 7/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Opern-Preise. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10-3 Uhr. Billet-Verkauf für den nächsten Tag von 1-3 Uhr. (Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld.) Spielplan: Freitag: Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Der Wildschütz. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater. Donnerstag den 29. Mai.

Zum erstenmal: Der Zugvogel. Schauspiel in 5 Akten von Richard Sch. Regie: Ober-Regisseur Adler. Fürstin Komow. Prinz Alexander. Prinzess Olga. Prinzess Ira. Fürst Beraschin. Graf Gregor Wassilitsch Sassin. Prinzess Golschafarof. Prinzess Theodor. Prinzess Sturza. Alexandrine. Tatjana. Irene. Freundsinnen der Prinzess Ira. Anastasia. Maria Volino, Gesellschaftsfräulein der Fürstin Anuscha, in Diensten der Fürstin Anuscha, ein kleiner Lakai. Dimitri Iwanowitsch, ein ehemaliger Bauer des Grafen Sassin. Wera Michaelowna, dessen Frau. Der französische Kammerdiener der Fürstin. Ein junger Lakai. Ein alter Bauer. Eine Kammerfrau. Herren und Damen der Aristokratie. Lakaien. Bauern. Das Stück spielt in der Gegenwart, auf dem Gute der Fürstin und in Cassinowo, einem benachbarten Bauerndorfe, früher dem Grafen Sassin gehörend. Aufsen nach dem 2. und 3. Akt. Einlaß 7/7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10-3 Uhr. Billet-Verkauf für den nächsten Tag von 1-3 Uhr an der Tageskasse (mit Aufgeld von 30 Pfg. pro Billet). Spielplan: Freitag: Wiener Blut. Anfang 7/8 Uhr. — Sonnabend: Zum erstenmal wiederholt: Der Zugvogel. Anfang 7/8 Uhr.

Küchensettel der städtischen Speiseanstalten.

Freitag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Dinsen mit Saucischnen. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Dinsen mit Wiener Würstchen.

Das Auskunftsbureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall-, Alters- und Invalidenrenten

befindet sich im Coburger Hof, Windmühlenstraße 11, 1. Etage. Gratis-Inserate für die Sonnabend-Nummer werden nur bis Freitag mittag angenommen.

Verfallungskalender.

Donnerstag: Röhre, Naturheilverein, Stadt Leipzig, Abends 7/9 Uhr. Freitag: Gabel, Transport- und Verkehrsarbeiter, Coburger Hof, Abends 7/9 Uhr.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Oel, etc. Columns include item name, quantity, and price in marks and cents.

Briefe müssen richtig frankiert werden! In letzter Zeit sind uns mehrfach Briefe aus Leipzig und Umgegend zugegangen, die ungenügend frankiert waren. Wir mussten deshalb Strafporto bezahlen, sofern wir die Briefe annahmen. Es sei daher hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm 3 Pfg. dagegen Postarten im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr nur 2 Pfg. kosten.

In den Leipziger Orts- und Nachbarortsverkehr sind eingeschlossen die Ortschaften: Abnaundorf, Auenhain, Baakdorf, Barneck, Böhlitz-Ehrenberg, Burgthausen, Dölitz, Dösen, Gaubitz, Gößelwitz, Großwiederitzsch, Großschöcher-Windorf, Gundorf, Heiterer Wld., Hohenheida, Kleinwiederitzsch, Lauer, Leutzsch, Markkleeberg, Rodau, Röders, Wöllau, Napoleonstein, Döblich, Pausdorf, Pöbelwitz, Pöfen, Portitz, Probstheida, Raasdorf, Rüdmarzdorf, Schöna, Schönefeld, Seehausen, Stahmeln, Stöckeritz, Stütz, Thelma-Clenden-Reulisch, Wahren, Windmühle, Weitenfeld, Zweinaundorf. Mehrfach sind uns auch Frei-Inserate in offenem Couvert (mit 2 Pfg.-Marken frankiert) zugegangen. Diese Briefe müssen gleichfalls mit 5 Pfg.-Marken frankiert werden.

Wahlverein Leipzig-Stadt.

Einige politische Organisationen der sozialdemokratischen Partei für den 12. nächsten Reichstagswahlkreis. Vorsitzender: Reichstagsabg. Friedr. Meyer. Kassierer: Franz. Bureau des Vereins: Gr. Poststraße 14 (Guthaus Stadt Gotha). Wochentl. Freitag 10 Pfg.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen! Seid unausgeseht thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Kein Wahlrecht

zu den Ende dieses Jahres stattfindenden Stadtverordnetenwahlen besitzen die Leipziger Einwohner, die das Bürgerrecht bis dahin nicht erworben haben.

Das Bürgerrecht kann jeder volljährige Leipziger Steuerzahler auf Antrag erlangen, wenn er die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt und mindestens zwei Jahre in Leipzig Steuern bezahlt hat. Wer die sächsische Staatsangehörigkeit nicht besitzt, muß zuvor diese erwerben.

Wegen Auskunft wende man sich an einen der nachfolgenden Genossen, die bereit sind, eventuell die erforderlichen schriftlichen Arbeiten unentgeltlich auszuführen.

Für die Stadt Leipzig.

Alt-Leipzig:

- Karl Altmann, Schirmfabrik, Werberstraße 14. Heinrich Lange, Querstraße 20. Traug. Kurze, Rührberger Str. 22. Alfred Diege, Gastwirt, Körnerstraße 38. Gustav Menge, Kolonnenstr. 8. Ludwig Martin, Eiferstraße 19, Hof 1. G. Worleis, Cigarrengeschäft, Marktallenstr. 12. Comptoir der Volkszeitung, Tauscher Str. 19/21.

Ost-Vorstadt:

- Albin Friedemann für Neustadt, Volkmarzdorf, Konradstraße 64. Hermann Seidel für Neuschönefeld, Neustadt, Eisenbahnstraße 49. Otto Borberger für Volkmarzdorf, Anger, Burgenier Straße 8. Friedrich Hammer für Sellahausen, Baummannstraße 7. Johannes Edelung für Anger, Zweinaundorfer Straße 65, II. Johann Scheib für Reuditz, Ege Kohlgrabenstraße und Ranfische Gasse.

Nord-Vorstadt:

- Oskar Hlaser, Gohlis, Stittstraße 2. Hermann Müller, Gohlis, Dorotheenstraße 30. Karl Werner, Gohlis, Halleische Straße 112. Hermann Schwarz, Gohlis, Voßtringer Straße 9. Karl Busch, Gohlis, Marienstraße 9. Robert Kurth, Gohlis, Marienstraße 2. Richard Reinhardt, Gohlis, Deltischer Str. 38.

Süd-Vorstadt:

- Bruno Weber, Connewitz, Frogburger Straße. Richard Jäger, Restaurateur, Connewitz, Pegauer Straße. August Gähler, Fichtestraße. Gustav Ringsfeld, Connewitz, Brandstraße 14, I. Franz Müller, Connewitz, Bornaische Str. 74, I.

West-Vorstadt:

- Adolf Bammeß, Schleußig, Kömeritzstr. 57, III. W. Spennert, Blagwitz, Karl Heine-Str. 68, II. Ernst Kriebler, Blagwitz, Bismarckische Str. 59, p. Georg Johannes, Blagwitz, Gieselerstraße 20, II. H. Stephan, Lindenau, Josephstr. 47. Fr. Piller, Lindenau, Kirchstraße 17, II. Karl Peter, Kleinjoch, Blagwitzer Straße 5. Max Wobbig, Kleinjoch, Blagwitzer Straße 67. Richard Krieger, Kleinjoch, Windorfer Str. 82. Otto Treß, Kleinjocher, Albertstr. 20.

Für die Ortschaften im Bezirk Leipzig

helfen bei der Erlangung der sächsischen Staatsangehörigkeit:

Rodau:

- Moritz Eißler, Leipziger Straße 200 B. Fern. Köhler, Hauptstraße 19, II.

Röders:

- G. Langsdorf, Steinfelsstraße.

Wahren:

- Robert Hanschmann, Halleische Straße.

Böhlitz-Ehrenberg:

- Moritz Wiedler, Leipziger Straße.

Stötteritz:

- G. Otto Bayer, Rotendruck, Augustastr. 163 D, II. r.

Schönefeld:

- G. Müller, Hauptstraße. G. Schulze, Dimpfelfstraße.

Pausdorf:

- Herrn, Paulinenstraße 93 c. Karl Busch, Gohlis, Marienstraße 9.

Stütz:

- G. Stollberg, Grenzstraße 7.

Probstheida:

- Gustav Schwarz. Hermann Starck. Wilhelm Matthes, Grimmelische Straße 38.

Döblich:

- Hermann Gerhardt, Mittelstraße 31, III.

Großschöcher-Windorf:

- Gustav Fied, Mühlensstraße 18. August Arnold, Knauthainer Straße 45. Richard Ohmann.

Knauthain:

- August Otto.

Knautkleeberg:

- Paul Jökner.

Leutzsch:

- Fr. Stöbe, Grenzstraße 1.

Simons-Brot
Fabrik (G. m. b. H.) Kochstr. 24, liefert
reines Roggen-, Weizen- u. Fruchtbrot.

Damen-Knopffleisch, elgt. 5.50, gelbe
u. rote, hochmod. 6.— u.
6.50, Kinder-Knopffleisch v. 1.50 an.
Rein Baden. **Pontatowstr. 1.**

Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen aller Systeme
Singer Co. Nähmasch.-Akt.-Ges.
(Frühere Firma: G. Neidlinger)
Leipzig, Augustusplatz 1.

Größtes und ältestes (6839)
Nähmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Auf der Pariser Weltausstellung wurde
den **Original-Singer-Maschinen** der
Grand Prix, der höchste Preis der
Ausstellung, zuerkannt.

Zur gefl. Beachtung!

Alle von anderen Nähmaschinen-
geschäften unter dem Namen „Singer“
angebotenen Maschinen sind einem
unserer älteren Systeme nachge-
baut, welches hinter unseren neueren
Systemen von Familien-Maschinen
in Konfektion, Leistungsfähigkeit und
Dauer weit zurücksteht.

Sofort darauf zu warten.

Herrensohlen u. Absatzstücke v. 1.90 an
Damensohlen u. Absatzstücke v. 1.50 an
Kinder- u. Kinderschuh u. Absatzstücke v. 0.80—1.50
Füßler, Schuhveränd. schnell, gut, billig
Gummistiefel 1.80
Dampfschnellschleier **Prinzengasse 7.**

! Katalog gratis !
! Zubehe- !
! billig und gut !

Photogr. App. m. Zubehe v. 1.— Mt.
Stativ aus Holz v. 1.50 „
Baunderer App. „ mit Dopp.-
Kassette u. Matrkappe 2.70 „
do. „ „ „ „ 3.90 „

Photographiere
mit Union-Platten
1/10 1/12 1/16 1/18
— 50 — 1 — 1.70 — 1.95

**Arthur Wettwer, Leipzig, Burg-
straße 22/24., vorm. Becker u. Wettwer.**

Simons-Brot
schmeckt prächtig und ist billig.

Fahrrad-Mechaniker Zrenzel
Zeitler Str. 31 — Eisenbahnstr. 31
repariert, vernichtet, emailliert
Fahrräder aller Fabrikate u. liefert
alle Ersatzteile fachgemäß und billigst.
Neue Fahrräder von 110 Mt.
an unter Garantie. (2858)

Luftschluche von 8.75 Mt. an
Laufdecken von 6.25 Mt. an.
Glocken von 80 Pf. an.
Lampen von 1.25 Mt. an.

Seit 12 Jahren größte, beste u.
billigste Reparatur-Werkstatt.

**Schwitzer für Herren
u. Knaben**
bleibt billigst ab die Fabrik (3868)
Weststrasse 67, pt.

Monatsgarderobe.
J. Kindermann, Salzgraben 9, I.
am Markt u. Rathaus.
Empfehlend in reicher Auswahl aller feinsten
Frühjahrs-Paletots, komplette Anzüge,
alle Façons u. Weiten. Eleg. Frack u.
Gesellschaftsanzüge, auch sehr beliebt.

Radfahrer sollten wissen,
daß sie Fahrräder und Zubehörtel
wirklich konkurrenzlos nur im
Leipziger Fahrradhaus
Sebastian Bach-Str. 32
kaufen. (3887)
Versand nach ausserhalb. Preisliste grat.
Reelle Ware.
Grosser Umsatz.
Kleiner Nutzen.

Handtücher
spottbillig, Musterbuchende.
5044) **Petersteinweg 23, III. I.**

Bücherei Gohlis, Georgenstraße 19,
empfehlend großes Lager in **Wäsche-
waren** sowie alle im Fach einschlagenden
Artikel. Reparaturen. (5045)

Briquet, Marke „Prehltz“.
1 Centner vom Lager Mt. 0.62
1 Centner frei Haus Mt. 0.75
10 Centner frei Haus Mt. 0.50
Fr. Delonizger Steinbohle zu bill. Preisen.
Aug. Bäcker, Hohe Str. 46, Ecke Zeitlerstr.

Simons-Brot
ist Brot aus deutschem Korn.

Dresdener Strasse 51



Reudnitzer Schuhhaus
vis-à-vis Schlosskeller
Fabrikat **Gotthard Enke, Zwenkau**

empfehlend sämtliche Schuhwaren. — Verkauf von nur reeller
dauhafter Ware nach dem Grundsatz: **Grosser Umsatz — wenig Nutzen.**
Zur gefl. Beachtung! Auf die auf jeder Sohle gestempelten billigen Preise!
gewähre den geehrten Abonnenten der Volksztg. noch 5% Extra-Rabatt. !

51 Dresdener Strasse



Simons-Brot

ist in ca. 90 Geschäften zu haben.

Freundliche Schlafstelle f. Herrn zu ver-
mieten. **Süßstr. 3, IV. I.**
Schöne Schlafstelle zu vermieten.
Süßstr. 11, IV.

Freundl. saubere Schlafstelle für Herrn
zu vermieten. **Gundorfer Str. 8, II. r.**
2 freundliche Schlafstellen zu vermieten.
Vindenu, Gundorfer Str. 8, Aufg. I., I. r.

Freundl. Schlafstelle f. anst. Herr.
Kleinwachser, Baumannstr. 11, II. I.
Zwei anständige Schlafmädchen gesucht.
Reudnitz, Kuchengartenstr. 23, II.

Vermischte Anzeigen.

Welt. erfahrener **Schlosser** f. Stellung,
gleichviel, w. Art, am liebst. in Reparatur-
werkstatt. **Off. u. C. 76 an d. Exped. d. Bl.**

Asphalteur
stichtiger, solider Mann, findet bei guter
Bezahlung dauernde Arbeit auch im Winter.
Rühres durch **Wih. Volz, Abt. 1.**
Hollteferant, Feuerbad-Statigart.

Cigarrenarbeiter
finden dauernde Beschäftigung, pro Mille
8-10. **Martin Böttger, Cigarrenfabrik**
5092) Liebertwölfnitz.

3. Mädchen kann seine **Damenkleider**
gründlich erf. **Rosenthalgasse 2, Er. B. I. r.**
Herrenscherberbe m. bill. repariert u. aufge-
bügelt **Plagwitz, Gieselerstr. 18, II. I. links.**

Feine **Wäsche** wird gepflegt
Neuschönefeld, Heinrichstr. 2, II. r., Selter.
Wäsche wird gewaschen
Stötteritz, Schönbadstr. 80, pt. I.

Neue **Bücherarbeiten**, Reparaturen werd.
billig u. dauerhaft gefertigt **Mollstr. 44.**
Th. Bachmann, Luchauer Str. 23, II. I.
Aufpolstern: **Sofa 6 Mt., Matrage 4 Mt.**
Th. Bachmann, Luchauer Str. 23, II. I.
Aufpolstern von **Sofa 6 Mt., Matragen**
3 Mt. an. Os. Müller, Bayr. Hallerstr. 83.

Alle Art Musik

führt die **Leipziger Musiker-Vereinigung**
zu den billigsten Preisen aus. Befestigung
wollen gedrehte Wirte, Verleihe u. Vereine
in der **Buchhandlung H. Gatz, Burg-
straße 25**, und beim Geschäftsführer
H. Wolf, Gohlis, Gohlisstr. 7
angeben.

Böpie fertigt billigst
Kleinwachser, Luchauer Str. 6.

50.4 **Darlehen** ges. Sicherheit der Wirtsch.
sof. gef. Off. unt. B. 77 an die Exp. d. Bl.

2 junge Mädchen suchen in **Reudnitz**
Mittagbüch. Offert. unt. P. M. an d. Exp.

Schwed. 10 **Kronenschein** verl. **Geg. Be-
lohn. abzug. Bl. Weissenfeller Str. 61, II. I.**
1 **Wittelsch. Karte** n. d. **Metzler, Gohlis-
str. 25**, und beim Geschäftsführer
H. Wolf, Gohlis, Gohlisstr. 7
angeben.

Familienanzeigen.

Es graf. b. **Maurerpol. Gotthold Hefer** zu
f. 60. **Geburist. v. gang. Herz. Paul Förster.**

Uns. **Sportgenossen** u. I. **Vorfinden**
Emil Schubert zu seinem 38. Ge-
burtstage ein fröhliches Fest auf!
Radfahrer-Verein Vorwärts.

Für die unendlichen Beweise
herzlicher Teilnahme und für den
reichen Blumenkranz beim Tode
und Begräbnisse unserer herzigen
guten Mutter, Schwieger- und
Großmutter (5041)

Marie Kanitz
geb. **Hahn**
sagen wir hierdurch unsern innigsten
Dank. Insbesondere dem Personal
der Firma **Dr. Vogel** herzlichsten
Dank für die Unterstützung, welche
die Entschlafene leider auf dem
Totenbette antraf.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern starb nach langem Leiden der
Schriftsteller

Hans Merian
im Alter von 45 Jahren.

Die Beerdigung findet am Sonnabend
vormittag 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Im Auftrage mehrerer Freunde:
Dr. Eggebrecht.

Allen Verwandten und Freunden hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern
morgen unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
Joh. Friedr. Wilhelm Naumann
nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 20 Jahren entschlafen ist.
Hartmannsdorf bei Knauthain, den 29. Mai 1902.
Frau Auguste v. Naumann geb. Hahn.
(5040)

Eine wichtige Sache im Haushalt ist die Wahl einer
wirklich guten Seife. Mit
Sunlight Seife
wird der Hausfrau eine Seife geboten, die
alle Vorzüge
anderer erklassigter Seifen in sich vereint, infolge ihres hohen Reinigungsgehaltes
keines wäscheangreifenden Hilfsmittels!
(Soda etc.) bedarf u. nach jeder Waschmethode mit oder ohne Kochen angewandt werden kann.

Es ist kein Geheimnis, warum jeder Probeversuch
meine Kundenschaft bedeutend
vergrößert. Dies ist nur auf
den großen Erfolg zurückzuführen, den Sie beim Gebrauche meines **Vrennesel-**
Haarwässers Marke „**Chalypta**“ erzielen. Allein echt u. in stärkster Qual. nur vom
Sanitäts-Bazar „Chalypta“ Mathausweg 1, I. Etage, sein Pariser-Gebäude,
(an der **Wartehalle Königsplatz**) und in den
Filialen: **Reudnitz, Dorowstr. 30; Gohlis, Gohlisstr. 81; Volkmarodorf,
Ludwigsstr. 74; Plagwitz, Kuchengartenstr. 23; Lindenau, im Lindenbd.**

GALVANOPLASTIKER **erste Kraft!**
PRAEGER **erste Kraft!**
STEREOTYPEUR **erste Kraft!**
35 verlangt (5087)
Clichéfabrik, Berlin, Schmidtstrasse 6.

Luftschluche Mt. 4.—
Laufdecken „ 7.50
unter voller Garantie (4281)
Zubehe- und Ersatzteile
bei guter Qualität äußerst preiswert
Fahrradklarer
Leipzig, 12 Eisenstrasse 12.
Specialpreisliste gratis.

Neugebauer, akad. gebild.,
sinnl. nicht ge-
brüht, Praktikant b. **Nomopathto** u.
Naturheilmethoden, früher an **Dr. Willm.**
Schwabes Poliklinik, behält. u. langj. Erf.
**Geschlechtskrankh., B., n. Dr., Plasen-
Kleien-, Magen-, Darm-, Haut-, Leiden,**
Arampfadenschwäre etc. mit nachweislich
vorz. Erfolgen. **Fr. Reichstr. 33/35**
jetzt Königsplatz 1
Spezial-9, 2, 5, 8, Sonntag 10-11 u. an d. Briefl.

Cigarren, Cigaretten
und **Tabak** empfiehlt (5727)
E. Kriebler, 2. Plagwitz
Hochstraße 50.
NB. Abonnements auf die **Volkszeitung**
werden jebergelt entgegen genommen.

Empfehle sämtliche
+ Gummiwaren +
zur **Wochen- und Kranenpflege.**
Karl Klose, Leipzig 40, Brühl 5.
Souvi.-Preisliste versch. geg. 20 Pf. Karte.
Damen finden separate **Frauenbedienung.**

Die **Austräger**
d. **Leipz. Volkszeitung**
besorgen
die **Witzblätter**
Der Wahre Jakob
10 Pfennige
Südd. Postillon
10 Pfennige
Neue Glühlichter
10 Pfennige
Simplicissimus
15 Pfennige.

Simons-Brot
ist außerordentlich nahrhaft. (4984)

Käufe und Verkäufe.

Prob.-Wsch. m. **Schlacht, g. 2, frankh. sof.**
zu verl. **Off. u. U. 10 Postamt Lindenau.**
Gebr. Kleidererh., Wsch., Sofa, Weissf.
m. Matr., Tisch billig. Eilenstr. 59, v.
Neue Wschottom. 45 A, geb. Mädchenstr.
u. Sofa 6 v. v. d. Gutsnuthstr. 81, G. I. I.

Zwei neue Sofas
rot, billig zu verkaufen. (5019)
Großhoyer, Hauptstr. 34, pt. r.
Sofa, gut gearbeitet, weg. Platzmangel
billig zu verl. **Sternwartenstr. 49, IV.**
Dauerh. Sofa 10 A, Weissf. m. Feder-
matrage 11 A. Dufourstr. 84, Sout.

Gelegenheitskauf!
Rote Bett-Inlets
mit kleinen unbedeutenden Flecken.
1 Oberbett, 1 Unterbett und Kissen zus.
nur 5.80 A, Bettbezüge 2 A, Betttücher
1.25 A, Donatbesätze 4 A, 5000 Meter
feinwebiges rotes Bett-Juleit, früher 85 A,
jetzt nur 65 A per Meter. (5011)
Brühl 46/48.

1 **pracht. Bettstelle, Matrage, Ober-**
unterbett u. Kissen, zusammen für 28 A,
sofort zu verkauf. **Brühl 46/48, Vorderh.**
2 neue **Matr. m. Bettstellen** ganz billig
zu verkaufen. **Dresdener Str. 23, G. I. I.**
Gebr. große u. kleine Bettstelle zu ver-
kaufen. **Lange Str. 42, Vorderh., 1/2, Er. I.**
Kinderbettstelle, Badtrog, Bill. Kellerstr.
3. verl. Schönef. Leipziger Str. 127, III r.
Küchenst. Ausziehtisch, Kinderstücken
bill. zu verl. **Bl. Kaiser Wilhelm-Str. 8, p.**
Schneidertafel für 3 A zu verkaufen.
Ellsabetzallee 67, I. r.

Gobelband, Schließstein-Werkzeug zu
verkaufen. **Anger, Karlstr. 19, IV. I.**
Fensterob., Tafelw., Tisch-, Waschlöffel-,
Labent. m. Kofl. Tisch-, Plagwitzer Str. 30, p.
Waschgef. all. Art u. b. Neuschiff, Kabet 3.

250 Waschbretter aus Konkurs von
4489) **Nürnberg Str. 32, Schlahe.**

Prima Laufdecken 6.50 Mt.,
Prima Luftschluche 5 Mt. Repa-
ratoren an Fahrrädern schnell u. bill.
Schneider & Soldol, Kurprinzstr. 1.
Anzüge f. Herren u. Knaben, Hosen,
Schuhwaren, Koffer, Uhren verkauft billig
Lory, Lindenau, Gutsmuthsstr. 19.
Winter- u. Sommerüberz. f. harte Figur
bill. zu verl. **Ang. Martinstr. 6, II. r., Aufg. I.**

Gartengeräte.
**Sägen, Beile, Hobel
Wasserwagen.
Spitz u. Radehacken.
Schaufeln und Spaten.
Berz. Drahtgeflechte.
Werkzeuge für Maurer
Zimmerer, Tischler, Schlosser.**

**Möbel- und
Baubeschläge.**
Alwin Richter
Eisenwarenhandlung
Reudnitz, Dresdener Str. 36
nahe am Rathaus. (791)

Empfehle meine
+ Damenbinden +
Gummifäden für **Massage, Waden-**
und **Kranenpflege.** (8110)
Göhneraugenhobel. **Goldfäden** für
schneidende **Ander.** Preisliste 30 Pf.
Frau Auguste Graf, Nikolaistraße 4.

SLUB
Wir führen Wissen.
<http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020529/8>
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft **DFG**

56. Sitzung der Bolltarifkommission.

Berlin, 28. Mai 1902.

Mit derselben Fähigkeit, wie die Agrarier die Lebensmittelpreise zur Fällung der krankenfeindlichen Zölse in die Höhe zu schrauben...

Charakteristisch ist hierbei, daß die Oler einzelner Gruppen Industrieller sich Vorteile zu sichern sucht, ohne Rücksicht darauf...

Der Zentralverband deutscher Industrieller geht mit der gesamten Unversöhnlichkeit auf sein Ziel los und spricht in einer Petition...

Um so auffälliger war es, daß der Vertreter der sächsischen Regierung, Geheimrat Anagnost Dr. Rüger, im Namen der sächsischen Regierung...

Der Zollantrag wurde darauf abgelehnt; ebenso ein Antrag auf Verzollung der Salzsäure. Die Positionen 270-278, Salzsäure, Schwefelsäure, Salpetersäure, Boräure...

Zu Pos. 277, Weinsäure, Citronensäure - 8 Mk., beantragten die Sozialdemokraten Zollfreiheit. Der Antrag wurde abgelehnt, die Regierungsvorlage angenommen.

Die Nationalliberalen beantragen Zölle von 1,50 resp. 2,50 Mk. Goheln beantragte 0,30 resp. 0,50 Mk. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit.

Die Nationalliberalen beantragen Zölle von 1,50 resp. 2,50 Mk. Goheln beantragte 0,30 resp. 0,50 Mk. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit.

Die Nationalliberalen beantragen Zölle von 1,50 resp. 2,50 Mk. Goheln beantragte 0,30 resp. 0,50 Mk. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit.

Die Nationalliberalen beantragen Zölle von 1,50 resp. 2,50 Mk. Goheln beantragte 0,30 resp. 0,50 Mk. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit.

Die Nationalliberalen beantragen Zölle von 1,50 resp. 2,50 Mk. Goheln beantragte 0,30 resp. 0,50 Mk. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit.

Die Nationalliberalen beantragen Zölle von 1,50 resp. 2,50 Mk. Goheln beantragte 0,30 resp. 0,50 Mk. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit.

Die Nationalliberalen beantragen Zölle von 1,50 resp. 2,50 Mk. Goheln beantragte 0,30 resp. 0,50 Mk. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit.

Die Nationalliberalen beantragen Zölle von 1,50 resp. 2,50 Mk. Goheln beantragte 0,30 resp. 0,50 Mk. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit.

Den folgenden Verhandlungsgegenstand bildet eine Petition einer Anzahl Einwohner in Niederlöbnitz bei Dresden um Befreiung vom Zwange zum Anschlusse an die Niederlöbnitzer Schleusen.

Nach einem ausführlichen Berichte des Abg. Müller über diese Angelegenheit treten die Abg. Dietrich, der Vertreter des Kreises, in dem Niederlöbnitz liegt, und Behrens, der in der Nähe wohnt, in ausführlichen Reden für die Petition ein.

Schließlich ließ man die Petition auf sich beruhen, weil ein anderes Votum angeht der Thatsache, daß sie dem Oberlandesgericht vorliegt, nicht zugänglich ist.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1/11 Uhr. Tagesordnung: Defret über Rentenanstelle.

Gemeinde-Beitrag.

Aus dem Stadtverordnetenrat.

(Sitzung vom 28. Mai 1902.)

Eingegangen ist u. a. ein Schreiben der Bezirkssteuererinnahme Leipzig betreffend eine Neuerung des Stadtverordneten Seifert in der Plenarsitzung vom 9. April d. J.

Stadtv. Seifert will durch den Hinweis auf diesen Vorgang nicht behauptet haben, daß von der Bezirkssteuererinnahme bei Reklamationen in der Regel so verfahren werde.

Stadtv. Direktor Siegel meint, man habe nach den Neuerungen Seiferts annehmen müssen, daß der Fall sich erst in jüngster Zeit ereignet habe.

Stadtv. Rysse l: Es scheint, daß es Sitte werden sollte, statt etwaige Mängel abzustellen, gegen die Beschwerdeführer vorzugehen.

Stadtv. Rysse l: Es ist ein mit 15 Unterschriften versehenen Antrag eingegangen, wonach der Rat um eine anderweitige Vorlage bezüglich der geraden Durchlegung der Thomassgasse nach der Promenade ersucht werden soll.

Das Kollegium erteilt sodann einstimmig Zustimmung zur Nachbewilligung von 429,50 Mk. für Herstellung einer Sandbefestigung auf dem Spielplatz auf der Parzelle Nr. 315 a der Neudorfer Flur.

Bei Conto Gasanstalten beantragen die Ausschüsse, Specialbudget Gasanstalt I und II, Position 77, Befolgung der Kontrollbeamten, unter Kürzung des Gehalts für zwei Kontrollaufstellen um je 300 Mk.

Der Rathhelferkirchenvorstand will ein Darlehen von 40 000 Mk., der Nikolaiskirchenvorstand ein solches von 25 000 Mk. aufnehmen.

Stadtv. Rysse l: Es ist ein mit 15 Unterschriften versehenen Antrag eingegangen, wonach der Rat um eine anderweitige Vorlage bezüglich der geraden Durchlegung der Thomassgasse nach der Promenade ersucht werden soll.

Stadtv. Rysse l: Es ist ein mit 15 Unterschriften versehenen Antrag eingegangen, wonach der Rat um eine anderweitige Vorlage bezüglich der geraden Durchlegung der Thomassgasse nach der Promenade ersucht werden soll.

Stadtv. Rysse l: Es ist ein mit 15 Unterschriften versehenen Antrag eingegangen, wonach der Rat um eine anderweitige Vorlage bezüglich der geraden Durchlegung der Thomassgasse nach der Promenade ersucht werden soll.

Stadtv. Rysse l: Es ist ein mit 15 Unterschriften versehenen Antrag eingegangen, wonach der Rat um eine anderweitige Vorlage bezüglich der geraden Durchlegung der Thomassgasse nach der Promenade ersucht werden soll.

Stadtv. Lehmann erklärt, gegen die Bewilligung stimmen zu wollen, aber nicht aus den von Rechtsanwält Schnauf angeführten Gründen, sondern weil die Schüler dieser Schule sich in solchen wirtschaftlichen Verhältnissen befinden, daß sie höheres Schulgeld bezahlen könnten und die Schule eines erhöhten städtischen Zuschusses nicht bedürfe.

Stadtv. Seifert erkennt zwar die letztere Behauptung Lehmanns an; er tritt aber für die Bewilligung ein, weil sonst die Schüler an andere billigere Schulen übergehen würden.

Bei der Rechnung des Johannis-Hospitals beantragt Stadtv. John, die Beschlußfassung über die Rechnung Position 8, Brennmaterial und Beleuchtung, auszusetzen und den Rat um Aufschluß über die Verwendung der in Rechnung gestellten Kohlen zu ersuchen.

Stadtrat Eise und Bürgermeister Dr. Dietrich halten eine nachträgliche Feststellung des Kohlenverbrauches im einzelnen für unmöglich.

Richtig gesprochen werden noch Rechnungen über eine Anzahl Stiftungen, sowie die Rechnung über den Anbau am Alten Theater an der Promenadenstraße.

Die Parzelle Nr. 175 des Threnauer Flurbuchs soll angekauft werden; ferner soll die baupolizeiliche Feststellung der Straße auf Parzelle 669 e des Flurbuchs für Leipzig-Lindenuh erfolgen.

Auf der Strecke des Schleußener Wegs und zwar zwischen Elsterbrücke und Elisabethallee soll ein zweigleisiger Ausbau der Straßenbahn erfolgen, desgleichen soll eine Veränderung der Gleisanlage der Großen Leipziger Straßenbahn vor ihrem Straßenbahnhoft im Stadteil Magwitz herbeigeführt werden.

Die Stadtv. Seifert und Bürgermeister Dr. Dietrich halten eine nachträgliche Feststellung des Kohlenverbrauches im einzelnen für unmöglich.

Die Kammerwahlen in Belgien.

Wir geben unten die genauen Wahlziffern des Wahlergebnisses in Belgien wieder. Dieses bietet sowohl nach der materiellen Seite Interesse, indem es die Stimmenverschiebung zwischen den Wahlen 1900 und 1902 ausweist, als auch nach der formalen Seite hin, indem es den Wahlmechanismus des Proportionalwahlverfahrens in Belgien veranschaulicht.

Table with election results for Brussels (Brüssel) showing 18 seats for 1900 and 1902. Parties include Clerikale, Sozialdemokraten, Demokraten, etc.

Table with election results for Löwen (Lyon) showing 6 seats for 1900 and 1902. Parties include Clerikale, Liberale, Sozialdemokraten, etc.

Table with election results for Nivelles showing 4 seats for 1900 and 1902. Parties include Clerikale, Sozialdemokraten, Liberale, etc.

Table with election results for Mecheln (Mechelen) showing 4 seats for 1900 and 1902. Parties include Clerikale, Liberale, Sozialdemokraten, etc.

Table with election results for Turnhout showing 3 seats for 1900 and 1902. Parties include Clerikale, Liberale, Sozialdemokraten, etc.

Table with election results for Namur showing 4 seats for 1900 and 1902. Parties include Clerikale, Sozialdemokraten, Liberale, etc.

Wahlkreis Antwerpen (71 Abgeordnete und 2 neue Sitze). 1900: Merkale 64607, Liberale 49290, Sozialdemokraten 13163, Christl. Demokrat. 5046, Dissidenten 309, Vereinzelt 192. 1902: Merkale 70442, Liberale 49978, Sozialdemokraten 14808. Wahl-Quotient: 10767.

Wahlkreis Dinant-Philipville (4 Abgeordnete). 1900: Merkale 28180, Liberale 11698, Sozialdemokraten 16487, Christl. Demokrat. 918. 1902: Merkale 34408, Liberale 11401, Sozialdemokraten 15842. Wahl-Quotient: 11098.

Wahlkreis Arlon-Namur-Marche (3 Abgeordnete). 1900: Merkale 22880, Liberale 15417, Sozialdemokraten 1469, Kommerzelle 268. 1902: Merkale 24727, Liberale 18818, Sozialdemokraten 9279. Wahl-Quotient: 11415.

Wahlkreis Neuschateau-Virton (3 Abgeordnete). 1900: Merkale 21018, Liberale 18948, Sozialdemokraten 1976. 1902: Merkale 21808, Liberale 18808, Sozialdemokraten 2515. Wahl-Quotient: 18948.

Wahlkreis Brügg (3 Abgeordnete und 1 neuer Sitz). 1900: Merkale 25265, Liberale 11281, Christl. Demokrat. 4011, Sozialdemokraten 688. 1902: Merkale 26464, Liberale 11168, Christl. Demokrat. 5295. Wahl-Quotient: 11281.

Wahlkreis Turnes-Dixmude-Ostende (4 Abgeordnete). 1900: Merkale 30790, Liberale 14451, Christl. Demokrat. 1077. 1902: Merkale 32358, Liberale 15520. Wahl-Quotient: 10268.

Wahlkreis Roulers-Tielt (4 Abgeordnete). 1900: Merkale 48810, Liberale 6940, Lager 959. 1902: Merkale 45542, Liberale 6982. Wahl-Quotient: 10827.

Wahlkreis Courtrai (4 Abgeordnete und 1 neuer Sitz). 1900: Merkale 35408, Liberale 11626, Sozialdemokraten 4595, Christl. Demokrat. 3176. 1902: Merkale 37230, Liberale 12084, Sozialdemokraten 4181, Christl. Demokrat. 3807. Wahl-Quotient: 11626.

Wahlkreis Ypern (3 Abgeordnete). 1900: Merkale 22924, Liberale 8287, Vereinzelt 4882, Lambert 278. 1902: Merkale 25844, Liberale 11266. Wahl-Quotient: 8287.

Wahlkreis Gent-Eecloo (10 Abgeordnete und 1 neuer Sitz). 1900: Merkale 71125, Liberale 31181, Rabbl. Sozialisten 20763, Christl. Demokrat. 6296. 1902: Merkale 75088, Liberale 31010, Rabbl. Sozialisten 24281. Wahl-Quotient: 10481.

Wahlkreis Mosa (4 Abgeordnete und 1 neuer Sitz). 1900: Merkale 33339, Christl. Demokrat. 10717, Liberale 7480, Sozialdemokraten 3189. 1902: Merkale 36013, Liberale 12262, Sozialdemokraten 6024. Wahl-Quotient: 10717.

Wahlkreis Soignes (3 Abgeordnete und 1 neuer Sitz). 1900: Sozialdemokraten 22782, Merkale 18862, Liberale 18487, Dissidenten 242. 1902: Sozialdemokraten 25525, Merkale 19710, Liberale 19076. Wahl-Quotient: 18487.

Wahlkreis Charleroi (8 Abgeordnete und 1 neuer Sitz). 1900: Sozialdemokraten 76008, Merkale 36286, Liberale 18048, Vereinzelt 670. 1902: Sozialdemokraten 78221, Merkale 36868, Liberale 22922. Wahl-Quotient: 15291.

Wahlkreis Lüttich (11 Abgeordnete und 1 neuer Sitz). 1900: Sozialdemokraten 68952, Merkale 37271, Liberale 25280, Progressisten 9655, Kommerzelle 1542. 1902: Sozialdemokraten 65118, Merkale 48292, Liberale 25988. Wahl-Quotient: 10658.

Wahlkreis Berviers (4 Abgeordnete und 1 neuer Sitz). 1900: Merkale 19383, Sozialdemokraten 19825, Liberale 12128, Christl. Demokrat. 8697. 1902: Merkale 22011, Sozialdemokraten 25027. Wahl-Quotient: 9666.

Auch die Senatswahlen, die am gleichen Tage stattfanden, wurden nach dem gleichen Wahlmodus, des Pluralwahlrechts und der proportionalen Vertretung, nur mit gewissen Einschränkungen des Wahlrechts und der Wählbarkeit vorgenommen. Wir verzichten darauf, auch deren Resultate zahlenmäßig wiederzugeben, da es uns in der Hauptsache darauf ankommt, das geltende Proportionalwahlverfahren zu illustrieren. Sozialistische Senatoren wurden nur in Charleroi gewählt, und zwar drei, wofür die Merkale und Liberale dort nur je einen Vertreter bekamen. Sonst haben sich Merkale und Liberale in die leichte Beute des Senats geteilt. Die Merkale erhielten in Brüssel 5, in Antwerpen 3, in Ypern 2, in Mosa 1 und in Lüttich 1 Senatsitz; die Liberale eroberten in Brüssel 4, in Antwerpen 2, in Ypern 1 und in Lüttich 4 Mandate für den Senat.

Aus der Partei.

Eine Konferenz der sozialistischen Frauen Deutschlands wird, wie die Gleichheit berichtet, dieses Jahr vor dem sozialdemokratischen Parteitag zu München stattfinden. Die Vertrauenspersonen der Genossinnen Deutschlands hat im Einvernehmen mit den Genossinnen von Berlin als Ort der Konferenz München vorgeschlagen, als Punkte der provisorischen Tagesordnung: 1. Thätigkeitsbericht. 2. Wie bilden wir Agitatoren heran? 3. Gesetzlicher Schutz der Arbeiterinnen, der Kinder und der Heimarbeiter. 4. Die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts, insbesondere auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts. 5. Verschiedenes. Eine Umfrage bei allen Vertrauenspersonen der Genossinnen wird über den Ort der Konferenz und die Feststellung der provisorischen Tagesordnung entscheiden.

Die Ersatzwahl im bayreuther Wahlkreis für den verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Friebe findet am 3. Juli statt. Ausblick aus der Partei. Eine stark besuchte Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins in Drentheden nahm fast einstimmig folgenden Antrag an: Die fünf Leber Bürgervereinsten Posten, Wehlig, Heimann, Hoffmann und Wagner als aus dem Verein ausgeschloffen zu erklären, sie zur öffentlichen Niederlegung der ihnen von der Partei übertragenen Bürgervereinsten-Mandate aufzufordern und beim Parteivorstand in Berlin ihren Ausschluss aus der Gesamtpartei zu beantragen.

Auf zwei Jahre muß der unglückselige Arbeiter Garder aus Kamin jetzt das Buchhaus beziehen. Es handelt sich um die Verbüßung seiner Strafe wegen „wissenschaftlichen Meineids“. Es war — wie allen noch aus dem Güstrower Prozeß erinnerlich sein wird — in diesem nicht sicher festgestellt worden, ob die von Garder in der Zeugenaussage gethane Angabe, daß er vor 11 Uhr ein Gericht Pflaumen und Äpfel gegessen habe, richtig sei.

Das Reichsgericht hat die Revision verworfen. Das Urteil ist rechtskräftig geworden. Wir hoffen, daß den Armen das Bewußtsein seiner Unschuld und das Mitgefühl der gesamten Arbeiterschaft in den schweren 2 Jahren aufrecht erhalten wird.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Der frühere Landwirt als Juhälter. Der kaum 30 Jahre alte, aus Hiesel in Hannover gebürtige Landwirt Gerhard Hermann Schulte lernte im Bordell einer rheinischen Stadt die Prostituierte Z. kennen. Er verliebte sich sterblich in sie und kaufte sie aus dem Hause los. Mit seinem Vermögen, das er sich von seiner Heimat schicken ließ, machte er mit seiner Dulcinea Reisen ins Ausland, bis es zu Ende war und eines schönen Tages saßen die Weiden in Amsterdamm auf dem Trocknen. Die Z. ist aber keine von der schlechten Sorte, die wenn das Geld aus ist, mit einem anderen Heißhieb nehmen, sondern dankbar erinnerte sie sich der schönverlebten Stunden. Sie blieb dort solange ihr früheres Gewerbe wieder ankam, bis sie das Reisetgeld nach Leipzig hatten. Hier angekommen, quartierte sich die Z. auf dem Rathhäufighof ein und erkrankte sich und ihren Gerhards so rechtlich es ging. Diesem Idyll machte die Polizei ein recht plötzliches Ende, indem sie Gerhards auf Grund des Inhüllparagrafen hinter Schloß und Riegel setzte und es wurde ihm der Prozeß gemacht, weil er seinen Lebensunterhalt aus dem Erwerb der Unzucht der Z. bezog und ihr dafür keinen männlichen Schutz angedeihen ließ. Vor der 4. Strafkammer hatte sich Schulte nun in einer unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Verhandlung zu verantworten. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis, doch wurden ihm auf die Strafe von der Untersuchungsbehörde vier Wochen in Anrechnung gebracht. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß das Gericht annahm, Sch. habe mindestens 60 Mk. von der Z. aus ihrem Unzuchtsgewerbe erhalten. Der Behauptung Sch.s, daß dies nur Darlehen war, das die Z. wieder erhalten sollte, konnte das Gericht keinen Glauben schenken; daher war Sch. zu verurteilen.

Schöffengericht.

Leipzig, 29. Mai.

Wegen Vergehens gegen das Nahrungs- mittelgesetz hatte sich der 56 Jahre alte, bisher unbestrafte Kaufmann Gustav Adolf Hermann Andreas von hier zu verantworten. Er hat in seinem Geschäft Teigwaren (Hausfrauennudeln und Eierbäндchen), die mit Safran gefärbt waren, um ihnen das Aussehen solcher mit Eidotter vermischter zu geben, verkauft, ohne besonders darauf aufmerksam zu machen, daß dies nur gefärbte waren. Er hat insbesondere an zwei im Boglande wohnende Kaufleute diese Teigwaren geliefert, ohne auf den Rechnungen oder Circularen extra vermerkt zu haben, daß dies nur gefärbte Waren sind. Sein Rechtsbestand macht nun geltend, daß A. das Bewußtsein, gegen das Gesetz zu handeln, gefehlt habe, und im Handel und Wandel angenommen werde, der Käufer müsse wissen, daß für den Preis keine Waren mit Eidotter zu erhalten seien. In Preußen sei an die Polizeibehörden eine Verordnung ergangen, daß bei ihrem Vorgehen in solchen Fällen Rücksicht auf die Gebräuche im Handel und Wandel genommen werden sollte. Schließlich beantragte er die Verrechnung des

für diese Sachen beim Gericht verpflichteten Sachverständigen König. Das Gericht entsprach dem Antrage und führte nun aus, daß das Publikum allerdings durch die gefärbten Waren in die Meinung verführt werden könnte, daß es Teigwaren mit Eidotterzusatz erhalte; indes werde angenommen, daß es wegen des billigen Preises wohl wisse, daß dafür solche Waren nicht zu liefern seien. Die Extrabemerkung auf Rechnungen und Circularen etc. sei neuerdings mit der schärferen Nahrungsmittelkontrolle aufgenommen, aber es gäbe auch heute noch Fabrikanten und Händler, die diese Bemerkungen nicht machten. Der vom Gericht geladene Sachverständige Dr. Gärtel sagt aus, daß durch die Färbung der Waren der Nährwert wieder erhöht noch vermindert werde. Eine Täuschung des Publikums sei aber mit der Färbung verbunden, indem es in den Glauben verführt werde, Waren mit Eidotterzusatz zu erhalten, die einen entsprechend größeren Nährwert haben. Auf einen Einwand des Rechtsanwalts, daß das Gesetz schon seit 1879 bestehe und erst in der letzten Zeit so rigoros, speziell in Sachsen angewendet werde, bemerkt Dr. Gärtel, daß die schärfere Kontrolle auf eine von der Regierung am 1. Oktober v. J. erlassene Verordnung gehe, diese aber im Interesse des kaufenden Publikums notwendig sei. Das Gericht konnte dem Antrage des Verteidigers auf Freispruch nicht entsprechen, berücksichtigte aber die von ihm zu Gunsten seines Klienten angeführte bisherige Unbescholtenheit und verurteilte ihn zu 50 Mk. Geldstrafe, in deren Nichtbringungs-fälle 5 Tage Gefängnis treten.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Buchholz, 28. Mai. Der Chemnitzer Volksstimmverein besteht aus zwei Vereinen, die beiden hier bestehenden Konsumvereinen, der Produktn- und Waren-Verteilungs-Verein für Buchholz und Umgegend und der Bürgerliche Waren-Einkaufsverein sind seit Jahresfrist eingetragene Genossenschaften n. b. S. geworden, wozu sie gedrängt wurden durch notwendige Erweiterungen von Hausgrundstücken. In dem Grundstück des ersten Vereins befinden sich zwei Läden. Der eine Laden wurde anderweitig vermielet, und zwar am 3. April an einen bekannten Sozialdemokraten, der ein Schnittwarengeschäft besitzt. Vorstand und Aufsichtsrat brachten volle vier Wochen, um einen Mietvertrag auszuarbeiten, denn die Herren hätten zwar sehr gerne die Miete von diesem Sozialdemokraten eingezogen, aber schon wäre es gewesen, wenn er dabei nicht im Hause gewohnt hätte. Der Kontrakt scheiterte aber, als der Genosse auf dreijährige Ankündbarkeit drang. Das letztere war klug. Die obersten Herren des Vereins wollten jedenfalls den Genossen, in der Luft hängend, zappeln lassen, das heißt ein Mittel haben, um jederzeit kündigen zu können, wenn der Genosse nicht „Oberpartei“; wenigstens deutet eine Aeußerung das an, die der Geschäftsführer dem Genossen gegenüber machte und die dahin ging, den Genossen politisch mundtot machen zu wollen. Der Herr meinte nämlich: Wenn der Genosse im Hause wohne, müsse er sich jedes politischen Gesprächs mit den Angelegten enthalten.“ Der so liebenswürdig bedachte Genosse ist Gründer dieses Konsumvereins. Daß in einem von Arbeitern geleiteten Konsumverein solche Dinge möglich sind, ist einfach unverständlich.

G. Halle a. S., 28. Mai. Der Kofler und Restaurateur Genosse Stejskal war heute von dem Schöffengerichte wegen Beleidigung der Polizei und des Oberbürgermeisters Stande angeklagt. Herr Stande hat bekanntlich in November v. J. in einem hiesigen Hotel gelegentlich einer vertraulichen Versammlung, an der Industrielle, Regierungspräsidenten und der Oberpräsident teilnahmen, gesagt: „Wenn sich in Halle 2000 Arbeitslose melden, dann sind 1500 Latticher und Gelegenheitsarbeiter dabei.“ Der Angeklagte, der damals arbeitslos war, stülpte sich durch die Aeußerung verletzt und sagte dann in einer Versammlung: „Wenn ich ein Latticher bin, dann muß der Oberbürgermeister als das Oberhaupt der Stadt ein Oberlatticher sein.“ Weiter keltisierte er die Polizei, die Beschwerden der Arbeiter nicht genügend berücksichtige. Stejskal sah sich nach einem Verteidiger um; er wunderte sich aber nicht schlecht, als er heute morgen folgende Abfrage erhielt:

Gefrier Herr!

In meiner Abwesenheit ist, wie ich heute nach meiner Rückkehr von Heitstedt ersehe, Ihre Strafsache zur Vertretung angenommen worden. Grundsätzlich bin ich gegen solche Vertretungen durchaus nicht. Ich habe aber mit meiner Frau beim Herrn Oberbürgermeister Besuch gemacht. Deshalb wäre es mehr als taktlos gegen den Herrn Oberbürgermeister von mir, wenn ich Sie in dieser Sache jetzt verteidigen würde. Sehr ergebenst... folgt Unterschrift.

Der Angeklagte kam auch ohne Verteidiger aus und wurde wegen Beleidigung der Polizei zu 30 Mk. und wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß der Oberbürgermeister in Beziehung auf einen Teil der Arbeitslosen den Anstand Latticher gebraucht habe und rechnete dem Angeklagten zu Gute, daß er für die Arbeitslosen eine Lanze brechen wollte.

st. Aus Sachsen-Weimar, 28. Mai. Eine ganze Serie der verschiedenartigsten Kongresse haben in den letzten Tagen in Weimar stattgefunden. Die Goethegesellschaft, die deutsche Gesellschaft für Volkslieder, die Gesellschaft zur Förderung der Schulhygiene, die freie deutsche Studentenschaft und noch einige kleinere Korporationen vereinigen Hunderte von Teilnehmern zu den betreffenden Verhandlungen. Manches schöne Wort von Menschlichkeit, Humanität und Wohlfahrt ist gesprochen, nur bei den sogenannten „freien Studenten“ ging es etwas burlesker zu. Unter dem Vorsitz des stud. jur. Wading-Beitlin fanden während zweier Tage die Verhandlungen statt. Wer aber der Ansicht war, daß die „freien Studenten“ sich mehr mit akademischen Fragen beschäftigen würden, der wurde bald eines anderen belehrt. Während andere studentische Korporationen bei ähnlichen Anlässen in einem abstoßenden Servilismus und Patriotismus sich hervorhoben, spielte bei den „freien Studenten“ neben der Betonung der Pflege des Patriotismus der Klassen- und Klassenhass eine große Rolle. Der erste Punkt der Tagesordnung: Die freie Studentenschaft und die nationale Frage, gab zu der schönsten Antisemitenrede Veranlassung. Selbst der in Antisemitenversammlungen übliche Ton und Wabau wurde nicht vermisst. Ein Student Pfaff-Weipzig polemisierte gegen den Student Dombrowsky-Leipzig u. a. mit den Worten: „Nehmen Sie nicht auf ihre Sprache, sondern sehen Sie in den Spiegel.“ Pfaff und Weipzig wechselten in stürmisch erregten Zustimmungen ab. Im allgemeinen bewiesen die Verhandlungen weiter, daß diese studentische Vereinigung auf den Namen: freie deutsche Studentenschaft ebenso wenig Anrecht hat, wie die heutige Burshenschaft mit den Bestrebungen der alten Burshenschaft identisch ist.